Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

26.9.1940 (No. 227)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1412580

Visual Library

Wilhelmshavener

Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

Parteiamtliche Tageszeitung der NSDAP. und Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven

Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Oestringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 9), für die 69 mm breite Millimeterzeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg., für Familienanzeigen 6 Rpfg. Einspaltige „Kleinanzeigen" das Wort 6 Rpfg., jedes halbfette Wort 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 80 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschließlich 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842 Nach 19 Uhr: 1843 und 1844. Geschäftsstelle Jever 524.

Nr. 227 | Wilhelmshaven, Donnerstag, den 26. September 1940 | 10. Jahrgang

Kapitänleutnant Prien hält die Spitze der U-Boote

Englands Ohnmacht täglich deutlicher

Gegen zehnstündiges Nacht-Bombardement Londons wenige ziellose Bomben auf Berlin

Dem deutschen Vernichtungs-Krieg steht Churchill hilflos gegenüber

Sein Gegenmittel, Guerillakrieg gegen das deutsche Hinterland, ist ebenso sinnlos wie verbrecherisch

Wohnhäuser und Lauben in Berlin getroffen

Berlin, 26. September

In der Nacht zum Donnerstag griffen wiederum britische Flugzeuge die Reichshauptstadt an und warfen an einigen Stellen ziellos ihre Bomben auf Wohnviertel und Außenbezirke ab. Einige Wohnhäuser und Lauben wurden zerstört, andere beschädigt.

*

Daß die unaufhörlichen verbrecherischen Bombenwürfe der Briten kein „Zufall" sind, ist erwiesen — nicht zuletzt durch britische Selbstzeugnisse selbst. Das Entscheidende hierbei, auf den Ausgang des Krieges gesehen, ist indessen: Englands Luftwaffe ist, selbst wenn sie wollte, überhaupt nicht in der Lage, gegen den deutschen Raum kriegswichtige, geschweige denn kriegsentscheidende Schläge zu führen. Weshalb, wird soeben im V. B. festgestellt: weil sie erstens zahlenmäßig zu schwach dazu ist, und zweitens, weil die britische Strategie sich in der ersten, festländischen Phase des Krieges die Absprungbasen für einen wirksamen Luftkrieg gegen das Reich aus der Hand reißen ließ. Churchills Luftwaffe ist nur imstande, Guerillakrieg gegen das deutsche Hinterland zu führen. Die riesigen Entfernungen, die sie zurückzulegen hat, machen einen Masseneinsatz an Maschinen und Bomben — der allein militärischen Erfolg verspräche — unmöglich.

Und das weiß Churchill! Deshalb führt er seinen Luftkrieg der Nadelstiche, teils in der betrunkenen Hoffnung, das deutsche Volk doch noch irgendwie mürbe zu machen, vor allem aber, um dem englischen Volk eine großartige militärische Tätigkeit vorzutäuschen. Das wird durch die täglichen Meldungen des Londoner Luftministeriums über die Einflüge nach Deutschland bewiesen — Meldungen, die samt und sonders aus faustdicken Lügen und wüsten Prahlereien bestehen!

Der deutsche Luftkrieg gegen England aber führt einen gänzlich anderen Charakter: Die zahlenmäßige Stärke, die kurzen Entfernungen, die hervorragende Schulung und der echte soldatische Geist der Luftsoldaten des Reichsmarschalls ermöglichen eine wirkliche Niederkämpfung der Verteidigungsanlagen und der Kriegsindustrie sowie der Verkehrsmittel der britischen Inseln.

Auch bei Deutschlands Angriffen auf England leidet die Zivilbevölkerung — sie bringt aber nur jene Art von Opfern, die die Bewohner jeder belagerten Festung zu allen Zeiten bringen mußten! London — ja, ganz England — liegt in der Frontlinie! Das wußte der englische Kriegsklüngel, als er den Streit vom Zaune brach, und das wußte vor allem der Massenmörder seines eigenen Volkes, Churchill, als er sich weigerte, nach dem Zusammenbruch sein verlorenes Spiel aufzugeben.

„Militärisch gerechtfertigt"

Bekenntnisse edler britischer Seelen

Wilhelmshaven, 26. September

Ein ganz besonders echter edler Brite hat — und die plutokratenamtliche „Times" veröffentlicht dieses Votum mit sichtlicher Genugtuung — herausgefunden, wieso England „berechtigt" sei, seine Royal Air Force zu den systematischen Mordflügen gegen deutsche Frauen und Kinder anzusetzen. Der Mann erklärt: „Luftangriffe gegen die Zivilbevölkerung sind heute unzweifelhaft ein militärisch gerechtfertigtes Unternehmen. Wir können es uns einfach nicht gestatten, dieses Mittel zu vernachlässigen." Demnach ist alles, was von den Engländern in Deutschland zufällig oder planmäßig getroffen wird, „militärisches Ziel", ganz besonders Kinder, Frauen, Greise, Kranke und andere Wehrlose, sowie die Stätten in denen sie wohnen. Demnach wäre es nach britischer Auffassung selbstverständlich ebenso gerechtfertigt, wenn die deutsche Luftwaffe nach der gleichen Argumentation verführe?!?

Ein anderer echter Brite macht seinen edlen Gefühlen im „Daily Herald" Luft und findet ebenfalls die volle Zustimmung des Blattes, an das er sich wandte. Seine Aeußerung zeigt drastisch das brutale, haßverzerrte Antlitz Englands; sie lautet: „Viele von uns wundern sich darüber, warum wir so zurückhaltend darin sind, gegen Berlin rücksichtslos vorzugehen. Soll es etwa wieder so werden wie im letzten Krieg — sobald ein Deutscher anfängt zu winseln, lassen wir locker? Sicher haben wir doch gelernt, daß der einzige Weg, dem Hunnen beizubringen, wie man sich beträgt, darin besteht, ihn auszupeitschen." Ueberschrieben ist die Zuschrift vom „Daily Herald": „Wie man die Hunnen etwas lehrt." Aber auch dieses Blatt scheint nicht darüber nachgedacht zu haben, daß dem einen „recht" ist, was dem andern „billig" erscheint.

Dem sei noch das Bekenntnis einer dritten schönen Seele hinzugefügt, das bezeichnend ist für den Geist der „königlichen" Luftwaffe. Es stammt von einem in der Royal Air Force dienenden Neuseeländer, der den Auftrag hatte, ein bestimmtes Ziel in Berlin anzugreifen. Er sei nur fünf Flugminuten von seinem befohlenen Ziel entfernt gewesen, sagte er, da sei einer seiner Motoren eingefroren. Der Flieger fährt fort: „Nun mußte ich meine Bomben auf irgend etwas Aehnliches (!) fallen lassen." Hier wird also mit größter Offenheit zugegeben, daß die englischen Flieger, wenn sie ihr Ziel nicht erreichen, wahllos die Bomben auf die nächsten Gebäude werfen! Aber kann man sich über alles dies wundern angesichts der Tatsache, daß der britische Luftmarschall Joubert unlängst öffentlich erklärte: „England hat es satt, auf militärische Ziele zu werfen?" Diese Erklärung war für seine Flieger Befehl, und sie führen ihn jetzt mit einer geradezu sadistischen Genauigkeit durch.

Wir Deutsche nehmen im Schutze der größten Luftwaffe der Welt die britischen Verbrechen gelassen hin, denn wir wissen und mit uns weiß es die ganze außerenglische Welt, daß diese unsoldatischen Handlungen die letzten Zuckungen einer der Auflösung entgegentreibenden, dem Untergange geweihten Weltmacht einer vergangenen Epoche sind.

*

Wir berichteten gestern Einzelheiten über die massenweisen Brandplättchen-Abwürfe der Briten, insbesondere im Gau Weser-Ems. Auch aus anderen Gauen liegen heute ähnliche Meldungen vor. Einen besonders gemeinen Schurkenstreich leisteten sich die Luftpiraten in Hamburg, wo sie auf ein Krankenhaus, dessen Rote-Kreuz-Zeichen im hellen Mondschein deutlich erkennbar waren, lange und schmale Brandplättchen abwarfen, bei denen die Brandwaffe mit dem Phosphor zwischen zwei dünnen Zelluloidstreifen befestigt war. Zwar sind in mehreren Fällen die Plättchen in Flammen aufgegangen, doch wurde nirgends nennenswerter Schaden angerichtet, da sofortige Suchaktionen und sonstige Gegenmaßnahmen ihn abwandten. Erst recht ist kein moralischer Schaden entstanden. Im Gegenteil, der Vergeltungswille der deutschen Heimatfront ist durch diese heimtückische Kampfmethode des perfiden Albions nur noch gestärkt worden.

Vergeltungsangriffe mit starken Kräften fortgesetzt

Bomben auf Bahn- und Hafenanlagen und eine Flugzeugfabrik - Weitere Erfolge gegen die britische Schiffahrt

Berlin, 26. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Mittwoch bekannt:

Die Luftwaffe führte zahlreiche bewaffnete Aufklärungsflüge gegen Südengland durch und warf hierbei Bomben auf London und andere kriegswichtige Ziele. Im Raume Dover—Folkestone—Ashford wurden Bahnanlagen zerstört, in Hastings, Newhaven und Brigthon Hafenanlagen, in Southampton-Woolstone eine Flugzeugfabrik getroffen. Im Laufe des Tages kam es über Südostengland zu mehreren für unsere Jagdflieger erfolgreichen Luftkämpfen.

An der Südostküste Irlands gelang es, ein Handelsschiff von 3000 BRT. durch Bombentreffer zu versenken, ein weiteres in Brand zu setzen. Am Nordausgang des Nordkanals wurde ein Handelsschiff durch Bombentreffer schwer beschädigt. Ein Schnellboot versenkte beim Vorstoß gegen die englische Südküste ein bewaffnetes Handelsschiff von 2000 BRT.

Mit starken Kräften geführte Vergeltungsangriffe gegen London sowie gegen andere kriegswichtige Ziele, wie die Hafenanlagen von Liverpool und Cardiff, dauerten vom Einbruch der Dunkelheit bis zum Morgengrauen an. Zahlreiche Treffer vor allem in den Hafen- und Verkehrsanlagen wurden erzielt.

Britische Flugzeuge versuchten auch in der vergangenen Nacht, über Nordwestdeutschland anfliegend, die Reichshauptstadt anzugreifen. Ein Krankenhaus und einige Wohnhäuser erhielten Treffer. Die entstehenden Brände konnten durch den Sicherheits- und Hilfsdienst rasch gelöscht werden.

Der Gegner verlor gestern 18 Flugzeuge im Luftkampf, zwei weitere durch Flak. Vier deutsche Flugzeuge werden vermißt.

Major Mölders und Major Galland errangen ihren 40. Luftsieg.

Das Gesamtversenkungsergebnis des Kapitänleutnants Prien auf seiner letzten Feindfahrt hat sich auf 45 130 BRT. erhöht. Damit hat Kapitänleutnant Prien außer der Vernichtung des britischen Schlachtschiffes „Royal Oak" 151 400 BRT. feindlichen Handelsschiffsraum versenkt. Er steht mit diesen Erfolgen an der Spitze aller Unterseeboot-Kommandanten.

Londoner ersehnen Ende der Luftangriffe

Rio de Janeiro, 26. September

Nach einem hier eingetroffenen Londoner Bericht macht die Stimmung der Londoner Bevölkerung der englischen Regierung immer größere Sorgen. Man hatte die Wirkung der deutschen Bombenangriffe auf die Moral der Zivilbevölkerung in Regierungskreisen unterschätzt. Die Schrecken der letzten 2½ Wochen hätten eine allgemein immer stärker werdende Nervenüberreizung hervorgerufen. London sehne sich nur noch nach einem Ende der Luftangriffe.

Der Ton der britischen Agitation, die immer wieder kleine Anekdoten von der angeblichen Standhaftigkeit und Kaltblütigkeit gewisser Londoner veröffentliche, reize unter diesen Umständen lediglich auf, beruhige aber ebensowenig, wie die Berichte über die angeblichen neuen Abwehrmittel, die aber bisher die deutschen Flieger in keiner Weise abhalten konnten, London jeden Tag und jede Nacht mit wachsender Wucht zu bombardieren.

Französische Flugzeuge bombardierten Gibraltar

Zahlreiche Treffer auf Schiffe, Werften und Hafenanlagen — Elektrizitätswerk zerstört — Schlachtschiff „Renown" getroffen — Pulvermagazin in die Luft geflogen

Madrid, 26. September.

Dienstag mittag, ab 11.30 Uhr, wurde Gibraltar von zahlreichen Flugzeugen in aufeinanderfolgenden Wellen heftig bombardiert. Von La Linea aus wurde auf spanischer Seite beobachtet, daß ein englisches Kriegsschiff, das im Hafen von Gibraltar lag, sowie mehrere Handelsschiffe und kleinere Boote getroffen wurden.

In Vichy wird zum Bombardement auf Gibraltar vom 24. September amtlich festgestellt, daß größere französische Bombengeschwader, begleitet durch Jagdgeschwader, 100 Tonnen Bomben abgeworfen haben. Das Arsenal, die Molen und die auf der Reede befindlichen Schiffe seien bombardiert worden. Der Schlachtkreuzer „Renown" habe den Hafen verlassen müssen. Alle Flugzeuge seien zu ihren Stützpunkten zurückgekehrt.

Die englische Luftabwehr eröffnete ein heftiges Feuer, jedoch ohne Erfolg. Die Bomben der Angreifer fielen auf Werften, Reparaturwerkstätten, Hafenanlagen und das Stadtinnere und verursachten zahlreiche Brände. Von den spanischen Behörden wurde die Grenze nach Gibraltar gesperrt. Die Bewohner von La Linea, die die Bombardierung Gibraltars von den Straßen und Hausdächern aus beobachteten, mußten sich in die Häuser zurückziehen, da die Sprengstücke der englischen Flakgranaten auf die spanische Seite herabregneten. Der Luftalarm dauerte in den ersten Nachmittagsstunden noch an.

Wie dazu noch weiter aus Algeciras verlautet, waren bis 16 Uhr deutscher Zeit auf das Arsenal und die Hafenanlagen von Gibraltar insgesamt 85 Bomben verschiedenen Kalibers abgeworfen worden.

Wie etwas später zusätzlich bekannt wurde, traf eine Bombe ein Gebäude in der Nähe des Gouverneur-Palastes, wodurch ein Brand hervor-

Landesbibliothek Oldenburg

Englands Dakar-Unternehmen gescheitert

Ein neuer „erfolgreicher Rückzug" der Briten — „Gemeinster Schurkenstreich der Weltgeschichte" — Zahlreiche Opfer des britischen Feuerüberfalls — Mißglückte Vernebelungsversuche Churchills — Englische Kriegsschiffe schwer getroffen

New York, 26. September

Nach einer amtlichen Londoner Meldung sah sich die englische Regierung gezwungen, die Angriffe auf Dakar einzustellen und ihre Truppen zurückzuziehen. Sie sehe ein, daß sich der Fall Dakars nicht ohne große Kampfhandlungen erreichen lasse.

Genf, 26. September

Nach den letzten in Vichy eingetroffenen Nachrichten sollen die Franzosen bei den Gefechten vor Dakar am Dienstag mehrere Treffer auf die Schlachtschiffe „Barham" und „Resolution" sowie auf einen Kreuzer vom Typ „Kent" erzielt haben, die die Engländer in ihrer Kampfkraft wesentlich beeinträchtigt hätten, so daß diese schließlich den Angriff hätten abbrechen müssen.

Am Mittwochvormittag, so wird weiter gemeldet, eröffneten die englischen Kriegsschiffe erneut das Feuer, das von den Franzosen heftig erwidert wurde. Eines der englischen Panzerschiffe, das bereits am Vortage beschädigt wurde, wurde von einem französischen Torpedo getroffen und war gezwungen, sich mit starker Schlagseite und in langsamer Fahrt vom Kampfplatz zu entfernen.

Wie Associated Preß aus Vichy meldet, wurden bis Dienstagmittag durch den britischen Ueberfall auf Dakar 185 Personen getötet und 363 verwundet. Die Verluste umfassen 65 Zivilisten und 120 Soldaten, die getötet wurden und an Verwundeten 225 Zivilisten und 138 Soldaten.

San Sebastian, 26. September

Die einhellige Entrüstung der ganzen zivilisierten Welt über den neuesten Schurkenstreich, den England mit seinem feigen Ueberfall auf die Hafenstadt Dakar in der französischen Segenal-Kolonie begangen hat, veranlaßte den Weltfeind Nr. 1 Churchill zu einem echt englischen Vernebelungsmanöver. Er ließ am Mittwoch früh durch das Lügenbüro Reuter kaltschnäuzig verbreiten, daß die Behörden von Dakar die alleinige Verantwortung für die Eröffnung von Feindseligkeiten zu tragen hätten (!). Gleichzeitig läßt er mit der ihm eigenen Dreistigkeit geflissentlich die niederträchtige Lüge verbreiten, daß die ganze Aktion von dem Exgeneral de Gaulle durchgeführt werde, während die britischen Marinestreitkräfte lediglich den „zusätzlichen Schutz" sichern sollten. Die britische Admiralität habe sich, wie der Londoner Nachrichtendienst scheinheilig versichert, zu dem Vorfall noch nicht geäußert. Reuter dementiert im übrigen auch ganz dreist, daß „bei Dakar oder in der Nähe davon eine britische Landung versucht worden sein soll".

Der genaue Hergang des heimtückischen Piratenüberfalles, der das Verbrechen von Oran noch in den Schatten stellt, läßt sofort die abgrundtiefe Verlogenheit und Gemeinheit dieses faulen Ablenkungsmanövers erkennen.

Nach einem amtlichen französischen Bericht begannen die Zwischenfälle in Dakar am Montagmorgen mit der Landung von zwei britischen Flugzeugen auf dem Flughafen von Dakar, deren Insassen allerdings sofort gefangengenommen wurden. Britische Kriegsschiffe waren es, dem Bericht der französischen Admiralität zufolge, die dann nach Ablehnung eines anmaßenden „Ultimatums" in feiger Piratenmanier das Feuer auf Stadt und Hafen von Dakar und auf die dort liegenden französischen Kriegsschiffe eröffneten.

Anschließend schickten die Engländer den Deserteur de Gaulle mit seiner Horde von England gemieteter Abenteurer vor, der bekanntlich zwei Landungsversuche machte, die nach den vorliegenden Meldungen mißglückten. Nach diesem Reinfall des von den Engländern nach bewährtem Muster vorgeschobenen „Bundesgenossen" meldet Reuter plötzlich — am Dienstagfrüh — ganz munter, daß „jetzt Operationen in Dakar im Gange seien", was auch von anderer Seite bestätigt wurde.

Es ist somit ganz klar, daß es England selbst ist, das mit allen Mitteln sich in den Besitz des französischen Stützpunktes an der westafrikanischen Küste setzen will. Niemals hätte der käufliche Abenteurer de Gaulle eine solche Aktion selbständig planen und durchführen können. England rüstete seinen Verbrecherhaufen aus aller Herren Länder mit Waffen aus und England stellte ihm die gestohlenen früheren französischen Kriegsschiffe zur Verfügung, um sich für alle Fälle ein Alibi zu verschaffen, falls die Aktion scheitern sollte.

Der niederträchtigste Schurkenstreich, den die Weltgeschichte bisher erlebte, fällt also voll und ganz auf das England Churchills und seiner plutokratischen Verbrecherclique zurück.

„Das neue Attentat Churchills"

Empörte Pressestimmen zu dem feigen britischen Ueberfall auf Dakar

Bern, 26. September

Im Zusammenhang mit dem neuen feigen britischen Ueberfall auf Dakar bringt der dem Präsidenten Laval nahestehende „Moniteur" einen außerordentlich scharfen Kommentar gegen England und den von diesen ausgehaltenen Emigranten de Gaulle. Das Drama von Dakar sei das hefte Nachspiel einer Reihe von Intrigen, die London seit mehreren Wochen unternehme, um sich französischer Ueberseebesitzungen zu bemächtigen. Mit Hilfe des Exgenerals de Gaulle habe England gehofft, Revolutionen anzuzetteln. Da sie damit nicht zum Ziele gekommen wären, hätten die Engländer und die Vertreter de Gaulles, nachdem sie die Maske nun ganz abgeworfen hätten, versucht, mit Gewalt das zu erreichen, was sie durch List und Verrat nicht erreichen konnten.

Madrid, 26. September

Die Madrider Presse verurteilt schärfstens den englischen Ueberfall auf Dakar, in dem sie eine neuerliche Offenbarung der britischen Piratennatur erblickt.

Die Zeitung „ABC" schreibt in einem Leitartikel, England habe sowohl beim Ueberfall auf Oran wie im Falle von Dakar unglaublich perfide gehandelt. Während der erste Ueberfall aus Wut über eine Niederlage unternommen wurde, an der England selbst die Schuld trägt, läßt der zweite Vorfall den ausgeklügelten Plan erkennen, wichtige Gebiete Afrikas zu überfallen und kurzerhand zu rauben.

So sieht „Englands Respekt vor dem Selbstbestimmungsrecht der Völker aus." England tritt das Recht mit Füßen! Nichts von jenen demokratischen Prinzipien, die England in wohlklingende Phrasen zu kleiden versteht und an deren Spitze immer das Wort „Freiheit" steht, ist übrig geblieben. Wenn die Völker sich nicht gefügig zeigen, dann werden sie einfach mit Kanonen niedergemacht. Dakar ist ein aufschlußreiches Beispiel dafür."

England will die französischen Familien aushungern

Genf, 26. September

Wie aus Vichy gemeldet wird, richtete Marschall Petain am Dienstag an den Oberkommandeur in Dakar ein Telegramm, in dem es heißt, daß Frankreich mit Vertrauen den Widerstand des Admirals gegen den Verrat und den britischen Angriff verfolge. Admiral Darland hat an die französische Flotte einen Tagesbefehl erlassen, in dem er u. a. feststellt, daß Dakar von niemandem bedroht sei und die Engländer ihr persönlichstes Interesse verfolgten, wenn sie versuchten, sich der Kolonie zu bemächtigen.

Dadurch, daß sie die Ermordung von Franzosen in Merk el Kebir und die unwürdige Behandlung der nach England geflüchteten französischen Matrosen fortsetzten, wolle der neue englische Angriff nichts anderes besagen, als die Absicht, die französischen Familien auszuhungern.

Aktionen der italienischen Luftwaffe in Ostafrika

Britische Bomben auf Wohnhäuser und Hospitäler

Rom, 26. September

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Luftwaffe hat Tobruk bombardiert und mit Spreng- und Brandbomben Wohnhäuser, Zivil- und Militärhospitäler und im Hafen einen unbeladenen Dampfer getroffen. Insgesamt beklagt man 15 Tote und 70 Verwundete. Ein feindliches Flugzeug ist von der Marineflak abgeschossen worden. Ein einzelnes feindliches Flugzeug hat Bomben auf Kufra abgeworfen und einige Verwundete unter der Zivilbevölkerung und leichte Materialschäden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Luftformationen den feindlichen Flugplatz und die militärischen Anlagen in Bura (Kenia), ferner ein Fort und eine Truppenabteilung, die in der Nähe von Wajir kampierte sowie feindliche Gruppen bei Cuneina (nördlich von Galabat) bombardiert. Ein feindliches Flugzeug hat Bomben auf Diredana abgeworfen, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Serrano Suner beim Führer

Längere Unterredung in Gegenwart Ribbentrops

Berlin, 26. September

Der Führer empfing am Mittwochmittag in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den spanischen Innenminister Serrano Suner zu einer längeren Unterredung.

*

Der Führer hat dem König von Dänemark zur Vollendung seines 70. Lebensjahres drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

London unter zehnstündigem Bombenhagel

Amerikanischer Augenzeuge berichtet: „Deutsche Luftstreitkräfte überschütteten London mit Brand- und Explosivbomben" — Churchills Zensurstift muß wüten, um die Schäden zu vertuschen

Berlin, 26. September.

Die Innenstadt Londons, der eigentliche Kern und das Nervenzentrum der englischen Hauptstadt mit Regierungsviertel, City, Hafen, Docks und Geschäftsbezirken wurde in der Nacht zum Mittwoch einem zehnstündigen furchtbaren Bombardement unterworfen. Die Angriffe, die noch in der Abenddämmerung begannen, und zwar mit der gleichen Pünktlichkeit wie alle Tage, was selbst die Engländer anerkennen müssen, dauerten bis in den Morgen des Mittwochs.

Mit der Präzision eines Uhrwerks

In regelmäßigen Abständen, ohne Ermatten, mit der Präzision eines Uhrwerks, warfen die deutschen Bomber ihre verderbenbringende Last über London ab. Nicht, wie die Engländer über Berlin und anderen deutschen Städten, aufs Geratewohl in Wohnviertel, sondern nach genauen Zielen und unter Ausnutzung der inzwischen durch Dutzende von Angriffen, viele Nächte hintereinander, ausreichend gewonnenen Lokalkenntnisse.

Die englischen Sender, deren Sprache in der Berichterstattung zu einem besonderen Kapitel geworden ist, weil sie vor dem eigenen Volke und der Umwelt Gelassenheit zur Schau tragen müssen, gaben Mittwoch vormittag sogar zu, daß London eine „lebhafte Nacht" hinter sich habe und daß sich der deutsche Ansturm fast ausschließlich auf die inneren Teile der Hauptstadt konzentrierte. Viele Gebäude, so sagen amtliche englische Berichte, wurden getroffen.

„Daily Mail": Fast nur militärische Ziele

Wenn es noch eines Beweises dafür bedurft hätte, daß die Ziele der deutschen Angriffe auf London militärischer Natur sind, so lieferte ihn in eindeutigster Weise die Londoner „Daily Mail", die am Dienstag wörtlich berichtet:

„Die deutschen Bomben sind fast immer in die Nähe von Dockanlagen, Brücken, Eisenbahnen, Elektrizitätswerken, Telephonzentralen, Straßenkreuzungen, Lagerhäusern und Regierungsgebäuden gefallen."

Alles, was der englische Rundfunk zum Trost vorzubringen wußte, war: die Innenstadt Londons sei immerhin ein sehr weites Gebiet von vielen Quadratkilometern, es enthalte sehr viele Gebäude, vielleicht sei ein Prozent dieser Gebäude getroffen, das sei dann immer „noch nicht übermäßig schlimm".

Die Nachtangriffe vom Dienstag zum Mittwoch richteten sich nicht nur gegen London, sondern auch gegen viele andere Teile Englands. Erwähnt wird von englischer Seite vor allem Wales. Das wenige, was durch neutrale Kanäle aus dem heutigen London durchsickert, läßt auf stärkste Wirkungen bereits in den letzten Nächten schließen. Eine Meldung der „Stockholms Tidningen" sagt, daß es bereits der Angriff auf London in der Nacht zum Dienstag „an Intensität nicht fehlen ließ".

Die Bomben aus der Nacht zum Dienstag fielen nach dem schwedischen Bericht über große Bezirke Londons und über Stadtviertel, die sich bisher noch nicht direkt in der Angriffslinie befunden hatten, sondern mehr sporadisch heimgesucht worden seien. Die Schäden seien „weit umfassend".

Was aus amerikanischen Berichten hervorgeht

Dürftig nur sickern jetzt die Meldungen über die Zerstörungen in London nach New York. Immerhin hat die britische Zensur die Bemerkung des Vertreters der „New York Times" durchgehen lassen, daß die Angriffe der letzten Tagen zu den schlimmsten gehörten.

United Preß verbreitet Augenzeugenberichte, die allzu deutlich die Tendenz der englischen „Betreuer" widerspiegeln; denn sie machen den Versuch, die Zerstörungen an den kriegswichtigen Zielen in den Hintergrund treten zu lassen. Es ist aber unmöglich, die tatsächliche Wirkung der deutschen Bomben zu vertuschen. So muß auch in diesen Berichten zugegeben werden, daß die Schäden in East end, wo die Rüstungsbetriebe liegen, und am Hafenviertel am schwersten sind. Auch die City habe beträchtlich gelitten. Zahlreiche Gebäude seien demoliert. Der Verkehr an einigen wichtigen Kreuzungspunkten ist durch Bombenkrater unterbrochen.

Weiter heißt es: Am meisten ist das East end in Mitleidenschaft gezogen worden. Von den Docks, die sich in mehr als 15 Kilometer langer Front die Themse entlang erstrecken, „habe die Mehrzahl wenigstens einen Treffer" erhalten.

Eine sehr zurückhaltende Ausdrucksweise, die durch ihre „Bescheidenheit" gewiß das Wohlgefallen der englischen Zensur gewonnen hat. Aus folgender Meldung der „New York Times" wird besonders deutlich, wie frisiert und zusammengestrichen alle diese Berichte aus London sind:

„Deutsche Luftstreitkräfte überschütteten London mit Brand- und Explosivbomben. Es muß betont werden, daß diese manchmal (!) militärische Objekte treffen, aber Meldungen darüber unterliegen der Zensur."

20 000 irren obdachlos umher

Wie eine Londoner Meldung des „Svenska Dagbladet" enthüllt, sind bereits 20 000 Menschen in London obdachlos. Vierzehn Außenbezirke haben die Aufforderung erhalten, Notquartiere für diese Menschenmassen zur Verfügung zu stellen. Die Paläste von Londoner Adelsfamilien in den vornehmsten Teilen der Stadt müßten requiriert werden. Freilich weigern sich, wie die schwedische Meldung hervrhebt, viele Eastendbewohner nach dem Westend überzusiedeln, vermutlich weil dieser Stadtteil inzwischen ebenfalls hinreichend Angriffsgebiet der deutschen Bomber geworden ist.

Ein Berichterstatter des Londoner „Daily Herald" schreibt über seine Eindrücke vom Besuch der zerstörten Stadtteile des Londoner Südens: Die zwischen den Ruinen lebenden Leute sind eine einzige Anklage gegen Whitehall. Diese Leute hören von der Regierung nur die Worte: „Sie werden von uns hören." Immer neue Abordnun-

„Kindertransporter" war ein Kriegsschiff

Gewissenlose Verbrechermethoden des Untermenschen Churchill

New York, 26. September

Nach nunmehr acht Tagen hat sich der Obergangster Churchill endlich dazu bequemt, den Namen des angeblich mit Flüchtlingskindern an Bord torpedierten Dampfers bekanntzugeben. Es handelt sich um die „City of Benares", die, wie „New York Sun" an versteckter Stelle mitteilt, zu den vielen Passagierdampfern gehört, die von der britischen Admiralität für Kriegsdienste übernommen wurde.

Der Kriegsverbrecher Nr. 1 hat sich also — immer vorausgesetzt, daß der Untergang des „Flüchtlingsschiffes" tatsächlich erfolgt ist — nicht gescheut, Kinder auf einem Hilfskreuzer, also einem Kriegsschiff unterzubringen, um bei einem etwaigen Verlust des Schiffes wenigstens den propagandistischen Erfolg für sich buchen zu können. Dieser teuflische Plan ist in seiner ganzen Anlage so pervers und niederträchtig ausgeklügelt, daß er nur dem Hirn eines Churchills entsprungen sein kann. Wenn diese gewissenlosen Verbrechermethoden weiter Schule machen, kann man nächstens erwarten, daß die Engländer neben jeder Munitions- oder Flugzeugfabrik ein Kinderheim errichten, damit aus der Zerstörung solcher kriegswichtigen Anlagen wenigstens noch einiges propagandistisches Kapital geschlagen werden kann.

U-Boot „Thames" untergegangen

Eines der größten und schnellsten der britischen Flotte

Stockholm, 26. September

Die britische Admiralität gibt den Verlust des U-Bootes „Thames" bekannt. Es sei solange überfällig, daß man es als verloren betrachten müsse. Das 1932 vom Stapel gelaufenen U-Boot „Thames" gehörte mit 1805 BRT. zu den größten. Mit 22,5 Knoten war es auch eines der schnellsten. Die Besatzung belief sich auf 60 Mann.

Vernünftig rauchen heißt bessere Cigaretten mit Verstand genießen *)

ATIKAH 5Pf

*) Das schnelle Herunterrauchen einer Cigarette ist erwiesenermaßen weniger bekömmlich als der langsame und bedächtige Genuß, zu dem eine wirklich gute Cigarette anregt.

Landesbibliothek Oldenburg

gen verlangen von der Regierung Hilfe. Das einzige, womit man den Leuten dienen kann, ist die Ausgabe von Gutscheinen für freie Fahrt zu Freunden in der Provinz.

Die Bewohner jener Gegenden beklagten sich vor allem über das vollständige Fehlen von Nahrungsmitteln, denn es komme kein Lieferwagen mehr in dieses „Niemandsland". Die Läden sind zerstört, und die Bewohner jener Stadtteile bilden Gruppen, die in entfernt gelegene Gegenden geschickt werden, um Lebensmittel zu besorgen.

„Phantastisch anormales Leben"

In seinem Leitartikel stellt dann der „Daily Herald" der Regierung folgende Gewissensfrage: „Sind Sie für den Winter bereit? Man sieht sehr wenig Zeichen von Vorbereitungen, die Gesundheit der Zivilbevölkerung in einem schweren Kriege zu schützen. Wenn Frost und Nebel kommen, so wollen wir nicht die pathetische Erklärung einiger Minister hören, daß das Thermometer sie überrascht habe. Wir wollen die unzureichenden Halbheiten vermeiden, deren sich gewisse Ministerien während der ersten beiden Wochen der Luftangriffe auf London schuldig gemacht haben. Wir leben jetzt ein phantastisch anormales Leben. Unser Schlaf wird ständig durch Luftangriffe unterbrochen. Viele verbringen eine Anzahl von den 24 Stunden des Tages in schlecht ventilierten Luftschutzräumen. Was gedenkt die Regierung zu tun? In den letzten vierzehn Tagen haben eine Menge Menschen in London auf Grund der Unterbrechung in der Gaszuleitung und ähnlichen Dingen tagelang ohne eine warme Mahlzeit sein müssen."

Vernon Bartlett ermahnt im „News Chronicle" das Kriegskabinett, augenblicklich einen Mann mit Machtbefugnissen über alle Ministerien zu ernennen, um das Gesundheitsproblem für den Winter zu regeln. Nicht einmal die Herstellung von den Flugzeugen sei wichtiger als der Bevölkerung der Großstädte Ruhe, Verpflegung und ein Dach über dem Kopf zu verschaffen. Auf die Dauer mache es sich nicht bezahlt, ihren Mut und ihre Geduld aufs Spiel zu setzen.

Bomben klären Ernährungsminister auf

Nun hat auch der britische Ernährungsminister Lord Woolton den Krieg zu spüren bekommen, wie er in den täglichen „Aufmunterungsreden" der Kriegstreiber erklärt. Während er nämlich seine Rundfunkansprache zusammengelogen — Verzeihung — vorbereitet habe, seien in seiner unmittelbaren Nähe drei Bomben explodiert, und das sei ihm ein Beweis gewesen, daß der Krieg jetzt ernsthaft begonnen habe.

Ob der edle Lord tatsächlich so dickfällig ist, daß er den Ernst des Krieges, den er mit seinen Hetzkomplicen heraufbeschwor, noch nicht merkte, als er mit immer einschneidenderen Rationierungsvorschriften der täglich größer werdenden Lebensmittelknappheit Herr zu werden versuchte?

In einer anderen „Aufmunterungsrede" forderte das Schiffahrtsministerium alle britischen Schiffseigentümer auf, Kapitäne und Besatzungen anzuhalten, auf offener See umherschwimmende Frachten versenkter Schiffe an Bord zu nehmen und in den Heimathäfen abzuliefern. Alles könne gebraucht werden, gleichgültig, ob es sich um Faserholz, Holzstämme oder andere Gegenstände handele.

„Ernsteste Krise für Aegypten"

150 000 Arbeitslose allein in Kairo und Alexandria — Hafenverkehr völlig lahmgelegt

Mailand, 26. September

Die Offiziere des griechischen Schiffes „Milos", das aus Aegypten nach Athen zurückgekehrt war, berichten laut „Corriere della Sera", daß Aegypten eine der schlimmsten Krisen seit dem Weltkriege durchmache.

Der Verkehr zwischen Port Said und Alexandria ist praktisch lahmgelegt und ungeheure Mengen von Baumwollballen blieben in den Magazinen liegen. Die Einfuhr von Material und kriegswichtigen Erzeugnissen sei auf Null gesunken, seit der Suezkanal nicht mehr benutzt werde. Die Gesellschaft sei gezwungen gewesen, aus Mangel an Beschäftigung etwa 12 000 Angestellte zu entlassen. Allein in den Städten Kairo und Alexandria gebe es 150 000 Arbeitslose. Die Preise für Lebensmittel zeigten ungeheure Steigerungen.

Die Mehrheit der Bevölkerung betrachtet Großbritannien als den Schuldigen für diese Schwierigkeiten Aegyptens.

Die ägyptischen Behörden haben laut „Regime Fascista" bisher über 7000 Italiener als Vorsichtsmaßnahme festgenommen. Die Konzentrationslager in Aegypten seien brechend voll. Besonders hervorzuheben sei jedoch, daß nur die italienischen Staatsangehörigen jüdischer Religion sich noch in Freiheit befänden. Ein Kommentar sei überflüssig.

„Niemals wieder Todesfahrt nach England"

Rio de Janeiro, 26. September

22 griechische Matrosen und Offiziere des im hiesigen Hafen liegenden griechischen Frachters „Alexandros", der mit einer Manganerzladung nach England fahren soll, sind in Differenzen mit dem Schiffskapitän geraten, weil sie sich weigern, um englischer Interessen willen in den sicheren Tod zu fahren. Da der Kapitän sie trotz gegenteiliger Weisung der griechischen Gesandtschaft in Buenos Aires nicht abmustern will, richteten die griechischen Seeleute durch die Presse einen Appell an die brasilianischen Behörden, die restliche Heuerzahlung für sie zu erzwingen, damit sie auf den gegenwärtig in Rio liegenden portugiesischen Dampfer „Angola" nach Griechenland zurückkehren könnten. Ein Teil der griechischen Seeleute erlebte bereits einmal die Schrecken der Seefahrt in englischen Gewässern und erklärte daher ihren festen Entschluß, eine derartige Todesfahrt nicht zu wiederholen.

Landung japanischer Truppen in Haiphong beendet

Tokio, 26. September

Die Führung des japanischen Expeditionskorps in Südchina meldete, daß die Landung der japanischen Truppen in Haiphong am Donnerstagmorgen ohne Zwischenfall beendet ist.

Der Premierminister wurde Donnerstag früh vom Kaiser zur Berichterstattung „allgemeiner Staatsangelegenheiten" empfangen.

Neue Träger des Ritterkreuzes

Berlin, 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres Generalfeldmarschall von Brauchitsch das Ritterkreuz an folgende Offiziere verliehen:

Oberstleutnant Hagemann, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Haufsels, Kommandeur eines Gebirgsjägerbataillons; Major Zimmermann, Kommandeur eines Schützenbataillons; Major Dr. Lanz, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Meder, Kommandeur eines Infanteriebataillons; Major Hoffmann, Kompanieführer in einem Schützenregiment.

Oberstleutnant Hagemann und Major Haufsels haben sich während der Kämpfe um Narvik durch hervorragende persönliche Tapferkeit und durch Führungskunst hervorgetan.

Major Zimmermann hat als Kommandeur eines Schützenbataillons durch kühnes Handeln beim Vormarsch der Division wichtige Brücken in die Hand bekommen und ihre Sprengung durch den Feind im letzten Augenblick verhindert. Bei dem nächtlichen Handgemenge in der Stadt wurde Major Zimmermann schwer verwundet.

Bei den Kämpfen an der Lys hatte ein Infanterieregiment den Auftrag, mit zwei Bataillonen Gotthem und Denterghem zu nehmen. Die Bataillone hatten in den vorangegangenen Kämpfen durch Artilleriefeuer bereits schwer gelitten. Major Dr. Lanz, Kommandeur des 1. Bataillons, das bereits am 24. Mai einen Brückenkopf westlich der Lys gebildet hatte, ihn aber im Verlauf des Tages wegen schwersten Beschusses vorübergehend wieder aufgeben mußte, trug aus eigenem Entschluß den Angriff erneut vor. So wurde Gotthem trotz starken feindlichen MG.- und Artilleriefeuers, zum Teil schwersten Kalibers, genommen. Major Dr. Lanz faßte den Entschluß, mit einer kleineren Kampfgruppe — bestehend aus einem Schützenzuge, zwei Infantriegeschützen und seinem Unterstab — persönlich den Angriff durchzuführen und das befohlene Angriffsziel, den Westrand Denterghems, auf jeden Fall zu erreichen. Tatsächlich gelang es, mit diesen Männern erfolgreich vorzustoßen, Teile der übrigen Bataillone mit fortzureißen und am Nachmittag den Westrand des Dorfes Denterghem zu besetzen. Etwa 800 Gefangene wurden eingebracht.

Major Meder ist als Kommandeur eines Infanteriebataillons an der Spitze seiner Männer am 15. Mai abends in ungestümem Angriff als erster in die Dyle-Stellung eingebrochen. Trotz stärkster, von Panzern unterstützter Gegenangriffe und schwerstem feindlichen Feuer wurde der Brückenkopf gehalten. Dabei zeichnete sich Major Meder durch persönliche Tapferkeit, immer am Brennpunkt, ganz besonders aus. Durch diese Tat wurde der Feind in der Dyle-Stellung so erschüttert, daß die Division bereits in den frühen Morgenstunden des 16. Mai erneut zur Verfolgung antreten konnte. Am 28. Mai griff Major Meder aus der Bewegung heraus den in stark ausgebauter Stellung bei Deulemont zur Verteidigung eingerichteten, zahlenmäßig stark überlegenen Feind überraschend an und stieß sofort mit schwachen Kräften nach, wobei ein französisches Festungsinfanterie-Regiment mit 16 Offizieren und 1490 Mann gefangengenommen wurde.

Als am 15. Mai der Angriff einer Schützenbrigade vor überlegenem Feind zunächst stockte, gelang es Major Hoffmann, dennoch an einem Punkt in die feindliche Kampfstellung einzubrechen. Am 27. Mai wurde eine Schützenbrigade bei Bethun zum Angriff über den La-Bassee-Kanal mit dem Angriffsziel Straße La Bassee—Estaires eingesetzt. Hierbei gelang es Major Hoffmann, durch kühnen, rücksichtslosen Angriff an der Spitze seines Bataillons gegen einen sich hartnäckig und verzweifelt wehrenden Gegner weit vor der Front des Armeekorps die Straße La Bassee—Estaires zu erreichen. Durch diese kühne Tat wurde die Trennung der englisch-französischen Vorarmee zwischen Lille und Armentiers herbeigeführt. Die tapferste Tat vollbrachte Major Hoffmann am 5. Juni beim Angriff südlich Peronne. Er führte persönlich seine vorderste Kompanie zwischen feindbesetzten Ortschaften hindurch mehrere Kilometer weit in den Feind hinein, besetzte in kühnem Handstreich die dort befindliche Höhe und hielt sie gegen feindliche MG.- und Bombenangriffe aus der Luft solange, bis die übrigen Teile seines Bataillons ebenfalls die Höhe erreicht hatten.

Ritterkreuz für Kapitänleutnant Schepke

26 Schiffe mit 122 443 BRT. versenkt

Berlin, 26. September.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes Kapitänleutnant Joachim Schepke.

Kapitänleutnant Schepke hat als Kommandant eines kleinen Unterseebootes in der Nordsee 11 bewaffnete feindliche Dampfer mit 18 063 BRT. versenkt. Als Kommandeur eines anderen U-Bootes versenkte er im Handelskrieg im Atlantik in zwei Unternehmungen weitere 15 bewaffnete feindliche Schiffe mit 104 380 BRT., davon 13 Schiffe aus gesicherten Geleitzügen.

Die Versenkung von insgesamt 26 Schiffen mit 122 443 BRT. ist eine vorzügliche Leistung. Sie ist dem frischen Unternehmungsgeist und der besonderen Fähigkeit des Kommandanten zu verdanken. Kapitänleutnant Schepke wurde am 8. März 1912 in Flensburg geboren. Am 1. April 1930 trat er in die Kriegsmarine ein. Als Seekadett nahm er auf dem Kreuzer „Emden" an einer Auslands-Ausbildungsreise um die Welt teil. 1935 begann die Laufbahn des inzwischen zum Leutnant zur See beförderten Offiziers als Unterseebootführer. Anfang 1940 erhielt Kapitänleutnant Schepke das Kommando über ein Unterseeboot.

Norwegens Königshaus und die emigrierte Regierung kehren nicht zurück

Grundlegende Erklärungen des Reichsstatthalters Terboven — Kommissarische Staatsräte ernannt — Alle politische Parteien aufgelöst

Oslo, 26. September

Reichskommissar Terboven hielt am Mittwochabend über den Rundfunk eine Rede, die für die politische Neuordnung in Norwegen richtungweisend und entscheidend ist. Die Maßnahmen, die der Reichskommissar in seinen Ausführungen ankündigte und die gleichzeitig mit sofortiger Wirkung in Kraft treten, stellen einen Wendepunkt in der Geschichte Norwegens dar. An Stelle des bisherigen Verwaltungsrates wurde ein dreizehnköpfiger kommissarischer Staatsrat ernannt, der die Regierungsgeschäfte übernommen hat.

Reichskommissar Terboven stellte in seiner Rede insbesonders folgende Punkte heraus:

1. Das Königshaus hat — erst recht, da es selbst von der Zweidrittel-Mehrheit des Storthing schon abgeschrieben ist — keinerlei politische Bedeutung mehr und wird nicht wieder nach Norwegen zurückkehren.

2. Das gleiche gilt von der ebenfalls emigrierten Regierung Nygaardsvold.

3. Demzufolge ist eine Betätigung im Sinne oder zugunsten des Königshauses selbstverständlich untersagt.

4. Die Tätigkeit des Verwaltungsrates ist beendet.

5. Kraft des mir gemäß des Führererlasses vom 24. April zustehenden Rechtes habe ich kommissarische Staatsräte ernannt, die mit dem heutigen Tage die Führung der Regierungsgeschäfte übernommen haben.

6. Die alten politischen Parteien sind am heutigen Tage aufgelöst worden.

7. Neue Zusammenschlüsse zum Zwecke einer irgendwie gearteten politischen Betätigung werden nicht geduldet.

In vier — fünf Zeilen

Am Mittwoch besuchte der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, die Stadt Linz, die Gauhauptstadt des Gaues Oberdonau.

Bei einer Reise durch die besetzten Gebiete sprach Reichsleiter Dr. Ley am Mittwoch zu den Männern der Leibstandarte SS „Adolf Hitler".

Reichspostminister Dr. h. c. Ohneſorge weilte am Mittwoch in Halle, um dem ersten Nachrichtenlehrgang der Hitlerjungen einen Besuch abzustatten.

Obergruppenführer Lorenz begrüßte an der rumänisch-russischen Grenze im Auftrage des Führers die ersten Volksdeutschen aus Bessarabien, die mit Lastwagen aus Tarutino gekommen waren.

In Kaunas begannen Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer sowjetischen Regierungsdelegation. Gleichzeitig fanden in Riga Verhandlungen statt über eine Nachumsiedlung von Volksdeutschen aus Lettland und Estland.

Roosevelt berief auf Grund der ihm vom USA.-Kongreß erteilten Vollmachten am Mittwoch weitere 35 700 Nationalgardisten zur einjährigen Dienstleistung für Mitte Oktober ein.

Unpolitische Kurzmeldungen

Dieb wurde mit Mehl gefangen

Auf dem Rittergut Törpla bei Eisenberg/Thüringen waren in letzter Zeit aus der Räucherkammer des Gesindehauses des öfteren saftige Fleischstücke verschwunden. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der Liebhaber für die markenfreien Würste sich eines Nachschlüssels bedient haben mußte, zu fassen war er jedoch nicht. Um ihn zu erwischen, kam man auf den schlauen Gedanken, Mehl auf den Boden der Kammer zu streuen. Die vom Täter dadurch hinterlassenen Spuren führten auch zu seiner Festnahme, die ihn jetzt vors Gericht führte, das ihn zu vier Monaten Gefängnis verurteilte.

800 Zentner „schwarzes" Fleisch kosten fünf Jahre Zuchthaus

Das Sondergericht in Augsburg verurteilte einen 50jährigen Mann wegen fortgesetzten Verbrechens gegen die Kriegswirtschaftsverordnung zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Er war Vertreter einer norddeutschen Fleischwarenfabrik und verkaufte als solcher an Fleischverteiler unter Umgehung der gesetzlichen Vorschriften fast 800 Zentner Fleischwaren, die damit für ordentliche Bedarfsdeckung im Rahmen der Kriegsbewirtschaftung ausfielen. Straferschwerend wirkte, daß es sich um große Mengen der öffentlichen Bewirtschaftung entzogenen Fleisches handelte.

Ehemann wollte seine Frau befreien

Im Stettiner Landgericht spielte sich eine nicht alltägliche Szene ab. Als der Richter, der eine 32jährige Frau wegen öffentlicher Beleidigung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt hatte, die Angeklagte zum sofortigen Strafantritt im Gerichtssaal abführen lassen wollte, sprang plötzlich der Ehemann hinzu und versuchte seine Frau zu befreien. Der Ehemann wurde daraufhin ebenfalls verhaftet.

Diebstahl mit polnischem Gefangenen

Wer im Großdeutschen Reich die Ehre seines Volkes auf das schwerste verletzt, wird von den deutschen Gerichten unnachsichtlich bestraft. Das mußte ein Mann aus dem Kreise Stargard erfahren, der gemeinsam mit einem polnischen Kriegsgefangenen zwei Sack künstlichen Dünger gestohlen hatte. Das mecklenburgische Sondergericht verurteilte den bisher noch nicht vorbestraften Angeklagten zu 19 Monaten Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren ab.

Folgenschweres Autounglück bei Cannes

Zwischen Cannes und Nizza ereignete sich ein schwerer Autounfall. Ein Autobus stieß mit einem schwerbeladenen Lastauto zusammen. Dabei wurden sieben Insassen des Autobusses getötet und 20 andere schwer verletzt. Unter den Getöteten befindet sich der bisherige argentinische Gesandte in Bern, Freyre, der sich auf dem Wege zu seinem neuen Posten als Botschafter in Chile befand. Die Katastrophe wurde durch Radfahrer verschuldet, die sich nicht am Rande der Straße gehalten hatten.

Den Bruder erschossen

In dem Kreisort Marburg erschoß nach einer erregten Auseinandersetzung ein Einwohner seinen Bruder. Nach dieser furchtbaren Tat erschoß er sich selbst. Zwischen den beiden Brüdern, die in einem Haus wohnten, bestand seit Jahren Feindschaft.

Wilder Stier von der Stallmagd gebändigt

In Fürstenfeldbruck bei München erschien plötzlich morgens 2 Uhr mitten im Ort der Gemeindebulle, der aus seinem Stall ausgebrochen war. Da der Platz gerade in dieser Nacht belebter war, als sonst um diese Zeit, wurden viele Passanten von ihm angegangen. Polizei und Metzgerburschen konnten das Tier nicht bändigen, bis plötzlich die Magd, die den Bullen betreute, erschien und auf ihn zuging. Sanft wie ein Lamm ließ er sich von ihr in den Stall führen.

Im Scheinwerfer

Weniger Butter — höhere Lebensmittelpreise in England

Das englische Ernährungsministerium hat die Butterration auf wöchentlich 57 Gramm herabgesetzt. Man begründet diese Maßnahme mit der Notwendigkeit, „die Vorräte zu strecken". Außerdem seien „um diese Jahreszeit" die Zufuhren aus den Dominien immer am geringsten. Die Begründung wäre der Wahrheit nähergekommen, wenn sie auf die Schwierigkeiten der englischen Nahrungsmittelversorgung durch die deutsche Blockade hingewiesen hätte. Denn die Dominien dürften doch alles tun, um den Anforderungen des Mutterlandes nachzukommen. Fettvorräte in Uebersee bedeuten aber bekanntermaßen noch lange nicht, daß sie auf der Pirateninsel greifbar wären.

Das englische Volk, das jetzt die harten Vergeltungsschläge der deutschen Luftwaffe über sich ergehen lassen muß, erhält für die Verkürzung der Buttermenge einen anderen „Trost". Die Fleischration wird angeblich heraufgesetzt, und zwar wertmäßig. Statt bisher für 1 Schilling 10 Pence kann jetzt für 2 Schilling 2 Pence bezogen werden. Recht vorteilhaft auf den ersten Blick, aber der Pferdefuß kommt gleich hinterher! Die Fleischpreise haben sich nämlich um 44 v. H. erhöht. Was bleibt da übrig von der „grozügigen" Heraufsetzung der Bezugsberechtigung? „Bluff", um nicht zu sagen Betrug, ist alles, was von englischen Ministerien verlautbart wird!

Ueberhaupt sieht es auf dem Gebiet der Preisgestaltung in England recht finster aus. Nach einer Zusammenstellung der amerikanischen Agentur International News Service haben sich die gesamten Lebenshaltungskosten erhöht. Kleidung kostet 39 v. H. mehr, Licht und Heizung 16 v. H., Eier 36 v. H., Brot 5 v. H. und Butter 24 v. H. Diese Auswirkung der plutokratischen Struktur des öffentlichen Lebens in England hat natürlich bei den betroffenen Schichten zu einer lebhaften Reaktion geführt. Nach der gleichen amerikanischen Agentur verlangten die Vertreter von 5 Millionen arbeitenden Frauen kürzlich Regierungsmaßnahmen, um das unaufhörliche weitere Steigen der Lebenshaltungskosten zu unterbinden. Dabei wurde angeführt, die notwendigsten Lebensmittel ständen bereits außerhalb der Reichweite des Arbeiters.

Während die Wohlhabenden die hohen Preise zahlen könnten, litten die breiten unbemittelten Schichten Not. Das ist genau das, was der Mentalität der maßgebenden englischen Schicht entspricht. Die Plutokraten haben diesen Krieg heraufbeschworen, um ungehindert weiterhin die Völker ausbeuten zu können, und das englische Volk muß jetzt den Kopf hinhalten. Sie kaufen ihm alles vor der Nase weg und lassen es dann „Regierungsmaßnahmen" fordern.

Sie müssen sich Mut machen

Man höre und staune: Radio Sidney unterrichtet am 23. 9. seine Hörer über die Beschaffenheit der deutschen Flugzeuge und den Fliegergeist der deutschen Luftwaffe in folgendem Sinne:

„Die deutschen Flugzeuge seien zu 75 v. H. aus Ersatzstoffen hergestellt. Eine weitere Schwäche der deutschen Luftwaffe sei die oberflächliche Ausbildung der Piloten, die es mit denen Englands in keiner Weise aufnehmen könnten."

Diese mehr als naiven Auslassungen über die anerkannte Qualität des deutschen Flugzeugmaterials, über die Leistungen der auf so vielen Kriegsschauplätzen erprobten deutschen Flieger sind nichts anderes, als Tendenzlügen der britischen Propaganda in Australien, die nun auch die australischen Piloten veranlassen sollen, ihr Leben für die Interessen der britischen Plutokratie aufs Spiel zu setzen.

Bomben und Magneten — Englischer „Geistesblitz" beleuchtet die Zerstörung militärischer Objekte in England

Ein englischer Wissenschaftler unterbreitet dem „Daily Mirror" ein militärisch-technisches Projekt, das er selbst mit angeborener britischer Bescheidenheit „einen Geistesblitz" nennt. Er schreibt wörtlich: „Könnten wir nicht riesige Magneten rund um die wichtigsten militärischen Objekte aufstellen, so daß, wenn von deutschen Fliegern Bomben abgeworfen werden, diese von ihren Zielen abgelenkt werden? Es würde dann keinerlei Materialschaden mehr entstehen und die Krater könnten leicht ausgefüllt werden."

Fürwahr, ein Geistesblitz. Nur eine Frage: Das britische Informationsministerium hat erklärt, daß bisher kein einziges der wichtigen militärischen Objekte Englands getroffen worden ist. Warum dann die Magneten? Oder sollten etwa doch...?

Rust, Ehrendoktor der Universität Rom

Feierliche Uebergabe der Urkunde im Namen des Königs und Kaisers

Rom, 26. September

Am Mittwoch fand in der Aula Magna der Universität die feierliche Verleihung des Ehrendoktors der Universität Rom an den Reichsminister Rust statt. Vor der Uebergabe der Ehrenurkunde, die im Namen des Königs und Kaisers Viktor Emanuel III. erfolgte, entbot der Rektor magnificus dem deutschen Ehrengast den Willkomm der Universität Rom. Nach dem feierlichen Akt, der bei der Festversammlung große Begeisterung auslöste, dankte der Reichserziehungsminister in herzlichen Worten.

Reichsminister Rust traf in Begleitung des italienischen Unterrichtsministers Bottai am Mittwoch abend in Neapel ein. Unter stürmischen Heilrufen auf den Duce verließen beide Minister den Bahnhof und fuhren durch das Spalier der Bevölkerung Neapels zum Hotel, wobei der Reichsminister Gegenstand herzlicher Sympathiekundgebungen war.

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, GmbH., Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann Wilhelmshaven.

Z. Zt. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 9.

Landesbibliothek Oldenburg

Heinz-Bernd
23.9.1940

Unsere Ingeborg
hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude
Erich und Ingeborg Harre
geb. Meyer
Wilhelmshaven, Kaiserstr. 110 — z. Z. Hamburg-Fu., Privatklinik, Wachholderweg 7

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Ballert und Frau Alberta
geb. Biller
Wilhelmshaven, Aurich — Vilmitz b. Bergen auf Rügen
September 1940

Für erwiesene Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung allen Freunden und Bekannten unseren herzlichen Dank.
W. Maslak und Frau Lenchen
geb. Willms

Nach längerem Krankenlager verstarb am 22. 9. 40 unser lieber Arbeitskamerad

Fritz Kaiser

im 18. Lebensjahr.
Als Lehrling sowie auch als Geselle gab uns unser Kamerad Kaiser in seinem Lerneifer, in seiner Arbeit sowie in seiner Haltung als Mensch und Kamerad das beste Vorbild.
Wir werden ihn, der so früh aus seinem Schaffen, das zu den besten Hoffnungen berechtigte, herausgerissen wurde, nicht vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft
Autohaus Karl Reinsch Nachf.
Inh.: Ernst Schmidt, Opel-Großhändler

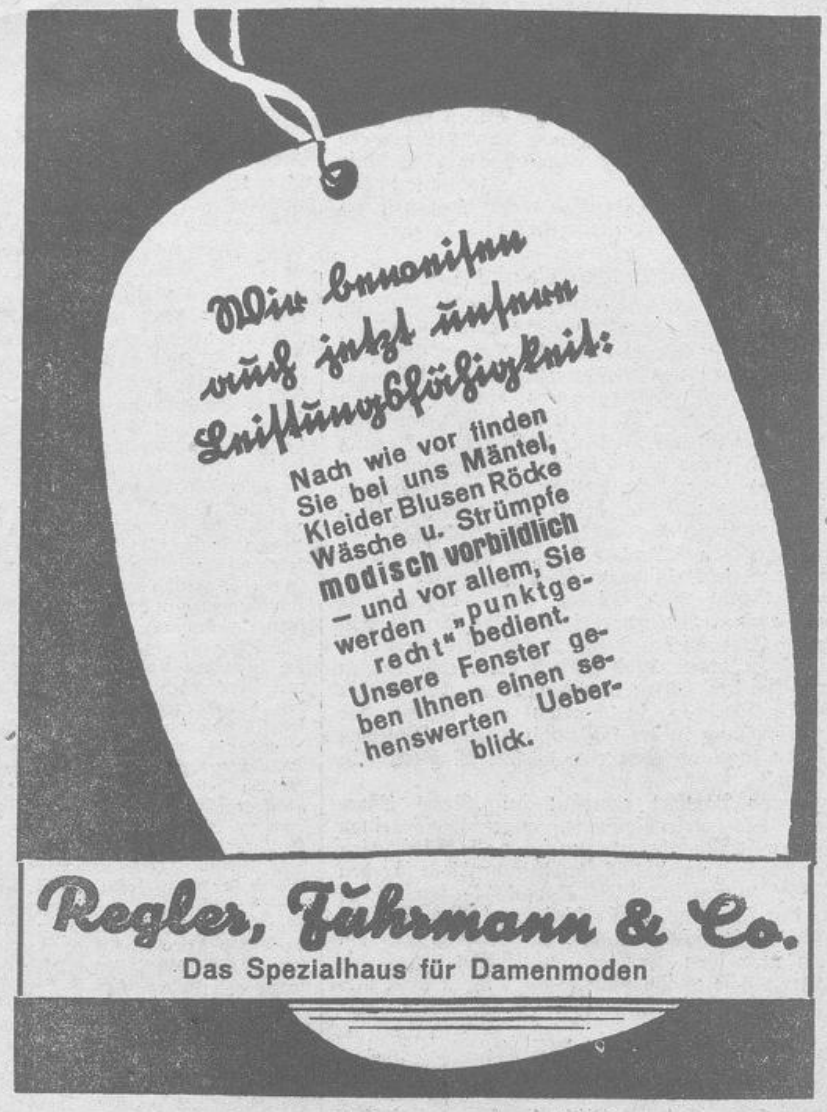
Verloren

Geldbörse mit Wirtschaftsgeld in der Telefonzelle Hindenburgstraße liegengelassen. Geg. Belohnung abzugeben im Fundamt, Peterstraße 82.

Entlaufen

Junger Schäferhund, helle Brust, Rücken dunkel, mit Stachelhalsband, entlaufen. Marx, „Weltfrieden", Aldenburg.

Verbreitet den „Kurier"



Heyn's Gaststätte
Grenzstraße 38 — Ruf 1193
Am Freitag, dem 27. September 1940
ab 19.30 Uhr
Großer Preisskat
Klubzimmer an mehreren Wochentagen frei für Vereine und Veranstaltungen

---

Reichstreubund ehemaliger Berufssoldaten Standort Wilhelmshaven

Am 21. September 1940 ist unser lieber Kamerad, der
Zollsekretär
Hermann Koenke
Inhaber des E. K. II 1914/18 zur großen Armee abberufen.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Der Standortleiter

Stadttheater Wilhelmshaven
Heute 18.30 Uhr, außer Anrecht
Eröffnungs-Vorstellung
EGMONT
Trauerspiel von Goethe
Musik von Beethoven
Morgen Freitag, 27. 9., 18.30 Uhr, Anrecht E 1 u. freier Verkauf
EGMONT
Trauerspiel von Goethe
Musik von Beethoven
Die Anrechtsinhaber werden gebeten, die erste Rate einzulösen!

Schaumburg
Nur noch bis Sonntag
das Lustspiel



mit **Maria Andergast, Camilla Horn, Grete Weiser, Rudi Godden, R. A. Roberts** u. a.
Jugendliche nicht zugelassen!
Anfang 5 und 8 Uhr,
Sonntags auch 2 Uhr.

Hübsche
Morgenröcke
eingetroffen
A. Kickler
Roonstraße 54 — Ruf 449

„Rheingolddiele"
täglich ab 19.30 Uhr geöffnet

Anzeigen-Annahmeschluß
9 Uhr vormittags
Annahmestellen: 8.30 Uhr

KOFF
— Kaffee-Ersatz-Mischung —
hat auch weiterhin seine Aufgabe als
Traditionsträger
zu erfüllen:

Er hat in kaffeeloser Zeit
Uns alle jeden Tag erfreut.
Auch heut' ist er nicht zu entbehren.
Dieweil am Sonntag wir verehren
Den echten, braunen Kaffeetrank,
Wird uns mit Koff die Woch' nicht lang.
Man kann auch „Koff" mit Kaffee mischen
Und sich so täglich dran erfrischen.

J. J. Darboven
HAMBURG 1

Papageien-Käfig
zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 997 an den Kurier.

Gut möbliertes Zimmer
möglichst mit Zentralheizung und Badbenutzung, für sofort gesucht. Auf größte Behaglichkeit wird großen Wert gelegt. Angebote unter C. 1050 an den Kurier".

Ruhiges, solides Ehepaar sucht eine zwei- bis dreiräum. Wohnung, Wilhelmshaven oder Umgebung. Angebote unter C. 1051 an Kurier.

Tausch

Suche dreiräum. Wohnung oder Hauswartstelle gegen dreiräum. Wohnung mit Stallung u. Garten in Voslapp zu tauschen. Angebote unter C. 1047 an Kurier.

Hauswart gesucht. Räumige Hauswartstelle mit Vergütung zu vergeben. 3- bis 4räumige muß in Tausch gegeben werden. Angebote unter C. 1069 an Kurier.

Wer tauscht 3- bis 4räumige Jade-Neubauwohnung in der Stadt mit Siedlung in Cäciliengroden? Wo, sagt der Kurier.

Tiere

3 Zuchtmeerschweinchen zu verkaufen. Angebote unter C. 1064 an Kurier.

Habe zwei angekörte Ziegenböcke zum Decken. Frau Jack, Barkel.

Kleine Kosten — große Leistungen, die Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Personengenes

Wer stickt Kinderjumper und Mützchen? Angebote unter C. 1077 an Kurier.

Vertauscht bei E. P. Hart: Damenfahrrad Ansgari Nr. 689454 gegen gleiches Allright Nr. 152394. Nachr. an Schleuse I. Einfahrt. Telef. W. 55 112.

Blauer Wipproller in der Prinz-Heinrich-Str. abhandengekommen. Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Türke, Viktoriastraße 36

Mütter-Erholungsheime und Jugend-Erholungsheime der NSV. dienen der Gesunderhaltung unseres Volkes.
Zur Schaffung dieser Heime dient Dein Mitgliedsbeitrag.

Bekanntmachungen

Bohnenkaffee
darf auf Grund des Abschnittes N 27 der Nährmittelkarte 15 für die bis zum 20. Okt. laufende Periode erst vom 30. September ab **ausgegeben** werden.
Die in der letzten Woche entgegengenommenen Bestellabschnitte N 30 der Nährmittelkarte 15 sind von den Einzelhändlern bis zum 4. Oktober beim Ernährungsamt geklebt gegen einen Kaffeebezugschein einzutauschen.
Wilhelmshaven, den 26. September 1940.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.
Dr. Müller.

Zwei Eier
können auf Abschnitt „a" der Reichseierkarte (gültig vom 23. 9. bis 20. 10. 1940) verabfolgt werden.
Wilhelmshaven, den 26. September 1940.
Der Oberbürgermeister. / Ernährungsamt Abt. B.

Die Umfangstraße zwischen Schaarreihe und der Reichsstraße 69 wird wegen Bauarbeiten für den gesamten Durchgangsverkehr bis zum 20. Oktober 1940 gesperrt.
Die Umleitung erfolgt für Fahrzeuge über 2 To. von Schaar über Langewerth und Roffhausen nach der Reichsstraße 69. Die Fahrzeuge bis zu 2 To. werden über einen Feldweg nach Middelsfähr und von da über Langewerth nach Schaar umgeleitet.
Die Umleitungen werden örtlich gekennzeichnet.
Wilhelmshaven, den 25. September 1940.
Der Polizeipräsident.
J. V.: Dr. Grube.

Jever

Auf den vom 23. September bis 20. Oktober 1940 gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 1. Rate **zwei Eier** für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben, und zwar auf Abschnitt a zwei Eier in der Zeit vom 26. September bis 20. Oktober 1940.
Jever, den 21. September 1940.
Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Kurier-Klein-Anzeigen

Schlachthof
Freibank-fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr.
Beginn: Nr. 101

Verkäufe

Holz zum Ackerbudebauen, großer Hühnerauslauf mit gutem Draht, junger Schäferhund, wachsam, kinderlieb. Angebote unter C. 1020 an „Kurier".

Gebrauchte Stubenöfen zu verkaufen. Stoffers, Hegelstraße 44.

Gebraucht. Kinderwagen z. verkaufen. Sande, Straße der SA. 64.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Auskunft Kurier.

Bogtländer Rollfilmkamera mit Rindledertasche, Skopar 4,5, Compur, Gelbfilter, Vorsatzlinse, Sucherlupe, Belichtungsmesser, neuwertig, umständehalber für RM. 65.—. Angebote unter C. 1078 an Kurier.

Ein Akkordeon, 21 Tasten, 8 Bässe, fast neu, für RM. 25.—, und ein Band Rundfunk-Technik, RM. 12.—, zu verkaufen. Schmidt, Nordernеylager I/III/8.

Gut erhaltener Wochenendwagen zu verkaufen. Kreuzstr. 24, Erdgeschoß links.

Perm.-dynam. Lautsprecher und Stahlröhren-Zweikreiser mit magischem Auge zu verkaufen. Wo, sagt der „Kurier".

Fast neuer Sportwagen zu verkaufen, Preis 25.— RM. tom Brook-Straße 34 Erdgeschoß rechts

Leere Kisten zu verkauf. Huischen Am Bismarckplatz 5.

Staubsauger, 220 Volt, neuwertig, für 80 RM. zu verkaufen. Zu erfrag. Kopperhörner Str. 3, Laden.

Radio Mende, 6 Röhren, mit getrenntem dynam. Lautsprecher. Schillerstr. 5a, II, links.

Weißes Bett m. Matratze, Schrank u. Kommode, gr. ov. br. Nußbaumtisch u. 2 Stühle zu verkaufen. Kasdorf, Adolf-Hitler-Str. 56, I, links.

Pelzjacke (Fohlen), schw. Herrenulster (schlanke Figur), Taubenkäfig zu verkauf. Bismarckstraße 108 I.

Ein Herren- und ein Damen-Wintermantel, Größe 50 und 42 zwei Kleider, 42, ein Paar hohe braune Damenschnürschuhe, Größe 38. Bremer Str. 36, II links. Nach 16.00 Uhr.

Blauer Herrenmantel, getragene Damenschuhe, Größe 38. Wo, sagt der Kurier.

Weiße Bettstelle mit Matratze u. Auflegekissen zu verkaufen. Tonndeichstraße 37, II links.

Wochenend-Wagen (Korb), wie neu, mit Sack für 40 RM. zu verkaufen. Friederikenstraße 4, I, links.

Fast neuer Wochenendwagen zu verkaufen. Lübecker Str. 1 I Ab 19.00 Uhr.

Käufe

Herrenunterwäsche, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 980 an „Kurier".

Pelzmantel, Gr. 40 bis 42. Angebote unter C. 1085 an Kurier.

Gut erhaltener Kleiderschrank. Angebote unt. C. 1058 an Kurier.

Gut erhaltener Wintermantel für 17jährigen zu kaufen gesucht Angebote unt. C. 1079 an Kurier.

Wintermantel, Kleider, Größe 42—44, aus gutem Hause, von berufstät. Frau (Mann eingezogen) zu kaufen gesucht. Angebote unter C. 1086 an „Kurier".

Gebrauchter, jedoch gut erhalt. Kleinempfänger zu kaufen gesucht Preisangebote unter C. 1054 an „Kurier".

Gut erhaltener **Roll- oder Breakwagen**
Tragkraft ca. 1000 kg.
Molkerei Horsten
Ruf Neustadtgödens 137.

Mädchenfahrrad zu kaufen gesucht Preisangebote unter C. 1071 an „Kurier".

Herr zum Mitbewohnen gesucht. Joh. Müller, Fedderwardergroden, Nogatstraße 30.

Gut erhaltene, gebrauchte Chaiselongue zu kaufen gesucht. Preisangebote unter C. 1091 an „Kurier".

Ein leeres Zimmer nebst Küche und Bodenraum an einzelne Person zum 1. 10. zu vermieten. Angebote unter C. 1088 an Kurier.

Gut erhaltener Anzug, warme Joppe od. Mantel f. 16jährigen zu kaufen gesucht; gleichzeitig neuwertiges Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 1070 an den Kurier erbeten.

Möbliertes Zimmer für Ehepaar frei. Böttcherstraße 4.

Kleines Schlafzimmer für Wochenendfahrer frei. Wo, sagt „Kurier".

Gut erhaltener, dunkler Anzug, mittlere Figur, zu kaufen gesucht Angebote unt. C. 1061 an Kurier.

Leeres Zimmer zum 1. 10. Angebote unter C. 1065 an Kurier.

Ein Akkordeon m. Klaviertasten, chromatisch, gesucht. Angebote unter C. 1046 an „Kurier".

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Angebote unt. C. 1067 an Kurier.

Gut erhaltenes Herrenfahrrad zu kaufen gesucht. A. Föge, Neue Str. 21.

Ein gut erhaltener Teppich, 2×3, zu kaufen gesucht. Angebote Annahmestelle Burbach, Zedelisstraße 30.

Erstklassige Reitstiefel gesucht, Gr. 42. Angebote unter C. 1056 an Kurier.

Zu vermieten

Solider Herr z. Mitbewohnen gesucht, am liebsten Werftangehöriger, Wochenendfahrer. B. Tüly, Schlosserstraße 15.

Mietsgesuche

Ingenieur, ruhiger Mieter, mittlere Jahre, alleinstehend, in guten Verhältnissen, sucht möbliertes Zimmer, auch einfaches, Nähe Hindenburgstraße, für gleich od. später. Wäsche kann gestellt werden. Angebote unter C. 988 an „Kurier"

Möbliertes Zimmer, heizbar, von solidem Herrn gesucht. Kochgelegenheit oder Küchenbenutzung erwünscht. Preisangebote unter C. 959 an „Kurier".

Junger Mann aus Bremen sucht sofort möbliertes Zimmer. Angebote unt. C. 1019 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für unseren Techniker zum 1. Oktober gesucht.
Pianohaus Dreyer, Hindenburgstraße 32.

Verwaltungsangestellter, ledig, sucht einfach möbliertes Zimmer. Angebote unter C. 1022 an Kurier.

Möbliertes Zimmer für Herrn gesucht. Angebote unter C. 1074 an Kurier.

Solider Herr sucht zum 1. 10. möbliertes Zimmer. Voslapp oder Wilhelmshaven. Angebote unter C. 1072 an „Kurier".

Jüngerer Beamter sucht Zimmer mit Klavierbenutzung, möglichst Nähe Westerst. Angebote unter C. 1045 an „Kurier".

Freundlich möbliertes
Zimmer
möglichst Nähe K.-W.-Brücke, sofort oder später gesucht. Angebote unter C. 1063 an den „Kurier".

Ein anständiges Fräulein sucht möbliertes Zimmer, evtl. auch z. Mitbewohnen. Angebote unt. C. 1083 an Kurier.

Aelterer Werfthandwerker sucht einfach möbliertes Zimmer, auch Mansarde. Angebote unter C. 1022 an Kurier.

Möbliertes Zimmer für Herrn gesucht. Angebote unter C. 1074 an Kurier.

Berufstätige Frau sucht zwei leere Zimmer, auch Mansarde. Angebote unter C. 1068 an Kurier.

Soldat sucht für längere Zeit möbliertes Zimmer, möglichst mit Kochgelegenheit. Wäsche wird gestellt. Angebote unter C. 1075 an Kurier.

Ruhige Dame sucht möbliertes Zimmer, eventl. Mansardenzimmer. Angebote unter C. 1053 an „Kurier".

Berufstätige Dame, Süddeutsche, sucht ein heizbares Zimmer. Einige Stunden Aushilfe können in der Woche geleistet werden. Angebote unt. C. 1055 an Kurier.

Vier-Zimmer-Wohnung mit Gartenland gesucht. Angebote unter C. 1060 an „Kurier".

3- bis 4räumige Wohnung gesucht Angebote unt. C. 1084 an Kurier.

Angestellter sucht 3räumige Wohnung. Angebote unter C. 1082 an „Kurier".

4-Zimmer-Wohnung gesucht. Angebote unter C. 1062 an Kurier.

5räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 1090 an Kurier.

3räumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 1076 an Kurier.

Vierräumige Wohnung gesucht. Angebote unter C. 1081 an „Kurier".

4- bis 5-Zimm.-Wohnung von Werftangestellt. gesucht. Angebote unter C. 1080 an Kurier.

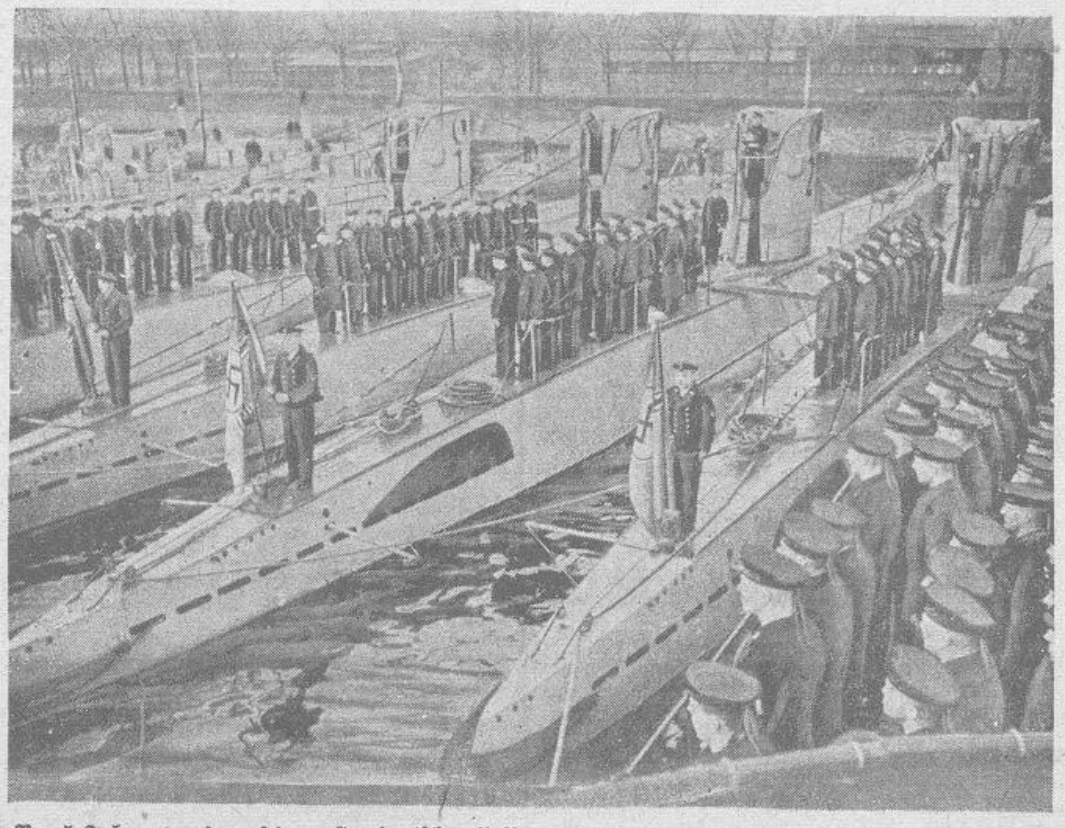
4- bis 5-Zimm.-Wohnung von Werftangestellt. gesucht. Angebote unter C. 1087 an Kurier.

Werftangestellter sucht 4-Zimmer-Wohnung. Angebote unter C. 1073 an Kurier.

Landesbibliothek Oldenburg

Fünf Jahre neue deutsche U-Boot-Waffe

Am 27. September 1935 wurde die erste U-Boot-Flottille in Dienst gestellt — Was unsere U-Boote seither an Erfolgen gegen England erzielt haben



Vor 5 Jahren wurde auf der ersten deutschen U-Boot-Flottille die Kriegsflagge gehißt (Aufn. Scher)

Viele Wilhelmshavener werden sich noch des Tages erinnern, als zum ersten Male nach dem Weltkriege neue deutsche U-Boote in unseren Hafen einliefen. Es waren die Boote der U-Flotte „Weddigen", und wir nahmen jenen Tag damals zum Anlaß, Wilhelmshavens Bevölkerung auf die Tatsache besonders hinzuweisen, daß wieder eine Fessel des Versailler Vertrages vom Führer gelöst worden sei.

Am morgigen 27. September vor 5 Jahren wurde diese Unterseeboot-Flottille „Weddigen" in Dienst gestellt, morgen also hat die neue deutsche Unterseebootswaffe mitten im Kriege ihr fünfjähriges Jubiläum. Da ziemt es sich gerade für unseren U-Boot-Stützpunkt, dieses Tages besonders zu gedenken und einmal zusammenzufassen, was in den 5 Jahren aus der jungen neuen Unterseebootswaffe der deutschen Kriegsmarine geworden ist.

Das Jahr 1935 brachte für die deutsche Wehrmacht manche bedeutungsvolle Tage. Im März jenes Jahres gab der Führer dem deutschen Volke die Wehrfreiheit zurück, im Juni schloß Deutschland mit England das bekannte Flottenabkommen, durch das die Stärke der deutschen Flotte auf 35 Prozent der britischen festgesetzt wurde, mit Ausnahme der U-Boot-Waffe, bei der grundsätzlich Parität vereinbart worden war. Diese sollte allerdings noch nicht voll ausgenutzt werden, sondern erst auf 45 Prozent der britischen U-Boot-Tonnage beschränkt bleiben. Erst als der Führer nach der Tschechenkrise beobachtete, wie die englischen Kriegshetzer fieberhaft aufrüsteten für einen Ueberfall auf Deutschland, wurde England im Dezember 1938 mitgeteilt, daß Deutschland den hundertprozentigen U-Boot-Bau voll ausnutzen werde. Aber erst im Frühjahr 1939, als der Führer die britische Politik in seiner denkwürdigen Rede in Wilhelmshaven scharf charakterisierte, und als wenig später im Reichstag dann von ihm das Ende des deutsch-englischen Flottenabkommens festgestellt war, fielen die letzten Fesseln für die deutsche U-Boot-Waffe. Jahrelang hat der Führer durch solche Haltung bewiesen, daß er mit England in Frieden leben wollte, denn kein Staatsführer hätte sich sonst in solch kritischen Jahren zu einer freiwilligen Beschränkung des Bauprogramms einer jungen Kriegsmarine bestimmen lassen.

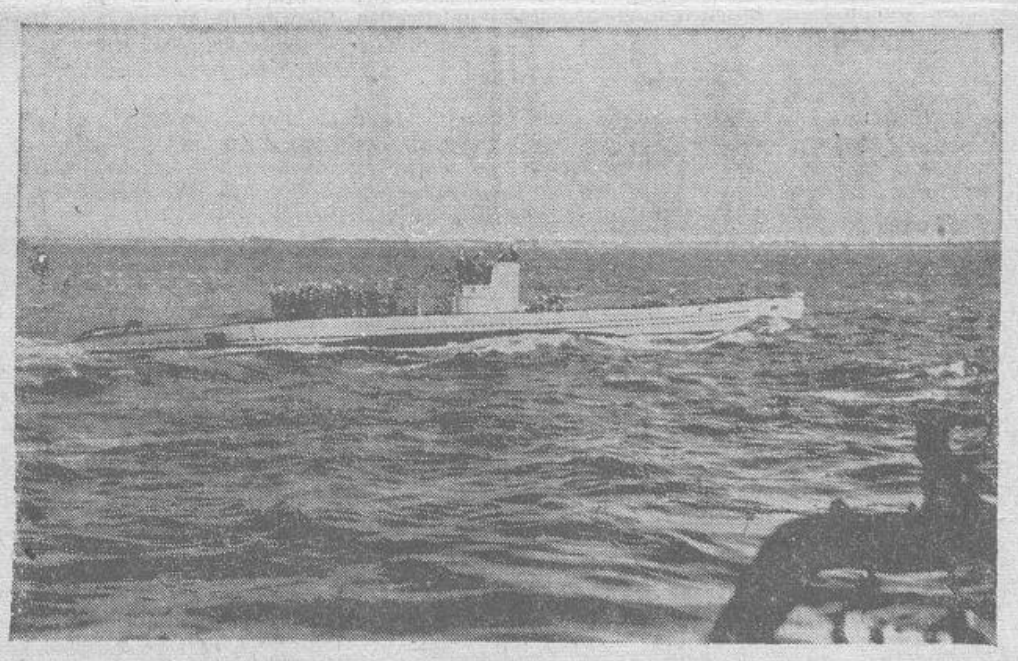
Als im September 1939 England uns den Krieg erklärte, trat die deutsche Kriegsmarine mit 50 Unterseebooten in den Kampf. Deutschland hat auch vorwiegend nur kleinere Boote von 250 Tonnen gebaut, wie die der Flottille „Weddigen". Zu diesen 24 kleinen Booten des Jahres 1935/36 kamen erst in den nächsten Jahren größere Boote, die mit 550 bzw. 740 Tonnen immer noch sehr klein waren gegen die großen englischen U-Boote von über 1000 Tonnen.

Wie bei vielen anderen deutschen Waffen haben deutsche Konstrukteure auch aus der U-Boot-Waffe das Höchste entwickelt. Nicht nur England, sondern die ganze Welt wurde überrascht, was die neue Kriegsmarine mit ihrer verhältnismäßig kleinen U-Boot-Rüstung schon geleistet hat. Man denke an den Erfolg des Oberleutnants zur See Lüth, erwähnt im OKW.-Bericht vom 23. September 1940, der mit einem kleinen 250-Tonnen-U-Boot vier feindliche Handelsschiffe von zusammen 29 000 BRT. versenkte. Der mit Kriegsausbruch sofort in Angriff genommene verstärkte U-Boot-Bau hat nicht nur eingetretene Verluste schnell ausgleichen können, sondern die Zahl unserer Unterseeboote seit Kriegsausbruch sehr beträchtlich erhöht, und heute geht diese Zahl laufend weiter in die Höhe.

Was die junge deutsche U-Boot-Waffe an Erfolgen zu verzeichnen hat, ist von Zeit zu Zeit durch den amtlichen OKW.-Bericht dem deutschen Volke und der Welt mitgeteilt worden. **In einem Jahr Handelskrieg hat die deutsche Kriegsmarine 4,3 Millionen BRT. versenkt, 2,8 Millionen — eine Zahl, die sich jetzt schon auf über 3 Millionen BRT. erhöht hat — versenkten allein die deutschen Unterseeboote. Im August hatten unsere U-Boote eine halbe Million BRT. versenkt, das Septemberergebnis wird, das lassen die jetzt vorliegenden Zahlen schon vermuten, erheblich über den August hinausgehen.**

Die Erfolge unserer U-Boote gegen feindliche Kriegsschiffe hat das deutsche Volk mit Begeisterung verfolgt, und jetzt konnte der OKW.-Bericht wieder an die Tat des Kapitänleutnants Prien erinnern, der fast vor einem Jahr in Scapa-Flow die „Royal Oak" versenkte und auch im Handelskrieg an der Spitze der erfolgreichen Kommandanten steht. Ueber 100 000 BRT. haben außer ihm noch folgende Kommandanten versenkt: Korvettenkapitän Werner Hartmann, Kapitänleutnant Herbert Schulze, Kapitänleutnant Rollmann, Kapitänleutnant Kretschmer Kapitänleutnant Schepke und Oberleutnant z. S. Endraß. Weitere Namen wird man in nächster Zeit hören, denn es sind noch manche andere U-Boot-Kommandanten, die dann die Hunderttausend-Tonnen-Grenze überschreiten werden. Was unsere U-Boot-Waffe bei der Norwegen-Aktion geleistet hat, ist einer späteren Würdigung vorzubehalten, aber auch hier hat sie sich voll eingesetzt, wie sie es in den letzten Wochen und Monaten in erhöhtem Maße tut, nachdem der Blockadering um England gezogen worden ist.

Die Eroberung der belgischen und französischen Küsten machte es möglich, daß unsere U-Boot-Waffe neue Stützpunkte mit verkürzten Anmarschwegen erhalten hat. Dadurch erhöht sich noch mehr die Schlagkraft dieser Waffe. Deutsche U-Boot-Männer sind wie im Weltkriege auch heute im Kriege gegen England schnell Lieblinge des Volkes geworden, daß wir Wilhelmshavener mit der U-Boot-Waffe ein besonders enges Verhältnis haben, braucht nicht noch betont zu werden. Deshalb aber sollte gerade der morgige 27. September als fünfjähriges Jubiläum unserer U-Boot-Waffe hervorgehoben werden. A.



Heute, im Kriege gegen den Weltfeind, fahren deutsche U-Boote gen Engeland (Aufn. Archiv)

„Gemustert" und für tauglich befunden

Der Mädel-Jahrgang 1922 wurde zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend gemustert. Da in diesem Winter tausend Kölner Maiden unseren Bauern und Siedlern im Nordseegau Weser-Ems helfen wollen, können nicht all die jetzt gemusterten Nordseemädel schon zum Oktober in 60 Maiden-Lager unseres Gaues Weser-Ems einberufen werden, sondern von den 3000 werden etwa 1000 erst im April des kommenden Jahres herangerufen.

Wir haben uns einmal eine solche Musterung, die von einer aus einem Meldeamtsleiter, einem Arzt oder einer Aerztin, mehreren Gehilfinnen, einer Arbeitsdienstführerin bestehenden Musterungskommission durchgeführt wird, angesehen. Da kamen dann am frühen Morgen die Mädel „sauber gewaschen und mit frischer Wäsche" und, seien wir ehrlich, manche dieser siebzehn- und achtzehnjährigen waren ein wenig erschreckt ob des militärischen Ausdrucks „Musterung". Jedoch war dann alles halb so schlimm und so wie die Lager des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend keine Drillanstalten sind, so hatte diese Musterung recht wenig von dem Gesicht des Drills. Die frauliche Note die in der ganzen Erziehungsarbeit des weiblichen Arbeitsdienstes betont wird, fand hier ihren Ausdruck.

Alle, die tauglich befunden wurden, werden nun in absehbarer Zeit in die Lager unseres Gaues einziehen, jedoch wird stets darauf geachtet werden, daß dieses Lager nicht näher als 50 km vom Heimatort entfernt liegt.

boote zu: „Oxley", „Odin", „Oswald", „Orpheus" und „Phönix" von 1475 Tonnen, „Thistle" und „Tarpon" von 1090 Tonnen, „Sterlet", „Salmon", „Sealion" und „Shark" von 670 Tonnen, „Seahorse" und „Starfish" von 640 Tonnen sowie „Ursula" und „Undine" von 540 Tonnen. Dazu gehörten ferner die Minenunterseeboote „Narwhal" und „Seal" von 1250 Tonnen. Von ihnen ist das erstgenannte Unterseeboot gesunken, während „Seal" von deutschen Luft- und Seestreitkräften zur Uebergabe gezwungen und als Prise in einen unserer Kriegshäfen eingebracht wurde. Die Uebergabe des Unterseebootes „Seal" ist von der Londoner Admiralität freilich dem britischen Volk verschwiegen worden, dem nur mitgeteilt wurde, das Boot sei „überfällig".

Aber Churchills Admiralität hat auch noch weitere harte Schläge für die Unterseebootswaffe Großbritanniens verschwiegen, denn von deutscher und italienischer Waffenwirkung sind noch wesentlich mehr als 20 britische Unterseeboote vernichtet worden. Es ist allerdings ein trübes Zeichen für die britische Unterseebootswaffe, daß selbst in London schon das Eingeständnis bis zum 20. Unterseebootsverlust geht. Angesichts dieser schweren britischen Unterseebootsverluste sind die Erfolge der britischen Unterseeboote besonders dürftig zu nennen. Sie sind im Vergleich mit den riesigen Erfolgen der bei Kriegsausbruch erheblich kleineren deutschen Unterseebootswaffe aber noch geringfügiger. **Umso heller erstrahlen die Taten, die von den Männern der wachsenden deutschen Unterseebootswaffe gegen die heftige Gegenwirkung der materiell viel stärkeren britischen Kriegsflotte vollbracht worden sind.**

Granat für unsere Soldaten

Die Frauenschaft der Ortsgruppe Arngast pulte Granat

Granaaat! — Granaaat! wie oft ist das in unseren Straßen ausgerufen worden? Wieviele Male sind wir schnell die Treppen heruntergelaufen, um ein oder zwei Liter dieser gutschmeckenden Meeresbewohner zu kaufen?

Und dann haben wir Hausfrauen uns daran gemacht, für unsere Angehörigen die Granat — im Binnenlande sagt man „Krabben" dazu — auszupulen. Ja — auspulen ist kein schönes Wort, aber es läßt sich nicht gut anders sagen. Jedenfalls, ausgepulte Granat schmecken großartig und wir Wilhelmshavener möchten diese leckeren Dingerchen auf unserem Speisezettel nicht missen.

Unsere Wilhelmshavener grauen und blauen Soldaten sollen aber auch jetzt im Kriege auf dieses heimatliche Nahrungsmittel nicht ganz verzichten, darum hatte die Frauenschaftsleiterin der Ortsgruppe Arngast, Frau Termöhlen, ihre Frauen zum Granatpulen gebeten. In Carsten Oestmanns Fischräucherei saßen nun gestern nachmittag 22 Frauen der Ortsgruppe und pulten 45 Liter Granat aus. Das gab dann 43 wohlgefüllte 200-Gramm-Dosen mit Granat, die in Gelee eingelegt, gekocht von Frau Oestmann nach ihrem Hausrezept, nun als appetitlicher Gruß der Heimat hinausgehen.

Wir sind davon überzeugt, daß unsere Wilhelmshavener Soldaten, die gewiß recht lange die ihnen lieb gewordene Speise entbehrten, mit heller Begeisterung diesen „sinnigen" Gruß von der Frauenschaft der Ortsgruppe Arngast mit bestem Appetit verzehren werden. Und daß unsere Soldaten sie in guter Gesundheit empfangen und ihre Freude daran haben, das ist unser Wunsch.



Sie helfen am Aufbau Wilhelmshavens

Sie sind zu einem altgewohnten Bild Wilhelmshavens geworden, die Trupps von Arbeitern, die,



Kreisobmann Erhards mit italienischen Arbeitern

mit Koffern und Paketen bepackt, vom Bahnhof zu ihrem Gemeinschaftslager ziehen. Es begann vor einigen Jahren mit den Arbeitskameraden aus allen Gauen des Altreichs. Dann kamen die Ostmärker und Sudetendeutschen, es kamen Arbeiter aus dem Protektorat und aus der Slowakei und in jüngster Zeit aus noch anderen Gegenden. Sehr groß ist der Bedarf an Arbeitskräften in Wilhelmshaven. Besonders werden Bauarbeiter benötigt für all die vielen Großbaustellen in unserer Stadt, auf denen der Betrieb trotz des Krieges weitergehen muß.

In diesen Tagen nun kommen auch italienische Arbeiter aus dem sonnigen Süden an unsere Nordseeküste, um hier eingesetzt zu werden. Gestern traf der erste Sonderzug mit einer größeren Anzahl italienischer Bauarbeiter ein, denen heute mittag ein weiterer Transport gefolgt ist. Arbeitskameraden des verbündeten Italiens treten neben die Arbeiter aus allen Gauen des Großdeutschen Reiches, gemeinsam werden sie am Aufbau Wilhelmshavens schaffen.

Als gestern mittag der Sonderzug mit vielen hundert Italienern in den Wilhelmshavener Bahnhof einlief, hatten sich auf dem Bahnsteig u. a. der Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront sowie die Leiter des Arbeitsamtes und des Arbeiteramtes eingefunden. Da für die italienischen Arbeitskameraden morgen abend im „Gesellschaftshaus" ein Begrüßungsabend vorgesehen ist, wurde von einer besonderen Begrüßungsfeier auf dem Bahnsteig abgesehen. Eine tadellose Organisation sorgte dafür, daß die Italiener bald in den bereitstehenden Omnibussen saßen, die sie in die Gemeinschaftslager in Wilhelmshaven und in der Nähe unserer Stadt brachten. mk.

Englands schnellstes Unterseeboot vernichtet

Das englische Marineministerium hat zugeben müssen, daß das Unterseeboot „Thames" (Themse) verlorengegangen ist. Es handelt sich um einen besonders schmerzlichen Verlust für die britische Unterseebootswaffe, denn man hatte auf dieses Boot, das den Namen des Flusses der englischen Hauptstadt führte, beim Stapellauf im Jahre 1932 besondere Hoffnungen gesetzt. Die englische Presse rühmte die „Thames", die später noch die Schwesterschiffe „Clide" und „Severn" erhielt, als den schnellsten Unterseebootstyp der Welt. Tatsächlich hatten die Dieselmotoren der „Thames" die für ein Unterseeboot außergewöhnliche Leistung von 10 000 PS. und verliehen ihr die hohe Geschwindigkeit von 22,5 Seemeilen bei Ueberwasserfahrt. Unter Wasser lief die „Thames" mit ihren Elektromaschinen von 2500 PS. etwa 10 Seemeilen in der Stunde. Ferner war auf einen weiten Fahrbereich für Fernverwendung geachtet worden. Deshalb war der „Thames"-Typ auch zugleich mit ihren 1805 Tonnen über Wasser und 2680 Tonnen unter Wasser die größte englische Unterseebootsklasse. Allein an Treiböl konnten 224 Tonnen an Bord genommen werden, die für eine Fahrtstrecke von 20 000 Seemeilen ausreichten. England hatte zwar schon größere Unterseeboote gebaut, aber diese hatten sich nicht bewährt, während die fast 100 Meter lange „Thames" sehr gelobt wurde. Aber das hat diesen Unterseekreuzer, wie man ihn wohl nennen muß, nicht vor dem Untergang gerettet.

Die britische Admiralität hat damit nun bereits den 20. Unterseebootsverlust eingestehen müssen. Sie gab vor der „Thames" seit einem Jahr den Untergang folgender weiteren Unterse-

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 26. Sept., 19.15 Uhr, bis Freitag, 27. Sept., 7.21 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Hitlerjugend im Filmtheater

Eröffnung der Spielzeit 1940/41 der Jugendfilmstunden im Gebiet und Obergau Nordsee

Mit dem Film „Der Marsch zum Führer", der den alljährlichen Adolf-Hitler-Marsch der Hitlerjugend zeigt, werden in diesem Jahr die Jugendfilmstunden des Gebietes und Obergaues Nordsee eröffnet.

Der Begriff Jugendfilmstunden ist aus der Arbeit der Hitlerjugend, die den Film in ihre Erziehungsarbeit einbezogen hat, nicht mehr fortzudenken. Die Spielzeit brachte im Vorjahre im Gebiet und Obergau Nordsee 127 Vorstellungen mit einer Besucherzahl von 48411 Jungen und Mädel. Ziel der Jugendfilmstunden ist es, die Millionen Jungen und Mädel der Hitlerjugend zu einem billigen Eintrittspreis an den guten Film heranzuführen.

Um die Jugenderziehung auch in Kriegszeiten zu gewährleisten, wo Heime und Jugendherbergen in den Dienst kriegsbedingter Zwecke gestellt sind, stellen sich die deutschen Lichtspieltheater und Filmverleihunternehmen in den Dienst der Jugendarbeit. Die Jugendfilmstunden haben an Umfang gewonnen, und auch in diesem zweiten Kriegswinter ist mit einem erneuten Anwachsen der Besucherzahl zu rechnen, da die deutsche Jugend neben ihrem Kriegseinsatz die weltanschauliche und kulturelle Arbeit nicht vernachlässigt.

Bedeutungsvolle BDM.-Tagung

Die Führerinnenschaft des Obergaues Nordsee findet sich heute in Osnabrück ein zu der großen Führerinnentagung, die hier vom 26. bis 29. September durchgeführt wird. Die Tagung beginnt für die 800 Führerinnen mit einer Morgenfeier im „Capitol", in der die Obergauführerin Lilo Gause zum letzten Male zu ihren Mädelführerinnen sprechen wird. Anschließend werden vier Singstunden durchgeführt. Nachmittags singen die Nordseeführerinnen in vier „Offenen Singen". Außerdem hat sich für den Nachmittag der Bruder Gorch Focks, der Heimatdichter Rudolf Kinau, angesagt, der den Nordseemädeln durch seine Werke und sein häufiges Sprechen vor den Mädeln ganz eng verwachsen ist.

Am Abend des gleichen Tages, des 27. Septembers, findet im Deutschen Nationaltheater zu Osnabrück die Verabschiedung der Obergauführerin Lilo Gause und die Einführung der Untergauführerin Margret Schneider als neue Obergauführerin Nordsee durch unseren Gauleiter Carl Röver und durch die Reichsreferentin des BDM. Dr. Jutta Rüdiger statt.

Der Vormittag des 28. September ist ausgefüllt mit einer großen Arbeitstagung, auf der die Richtlinien der Winterarbeit des Bundes deutscher Mädel im Obergau Nordsee bekanntgegeben werden. Am Nachmittag veranstalten die Osnabrücker Jungmädel fröhliche Jungmädelnachmittage. — Die Folge der Führerinnentagung sieht für den Abend im Nationaltheater eine Veranstaltung des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" vor. Am Sonntagmorgen wird die Führerinnentagung in Osnabrück mit einer Kundgebung beendet.

Nähmittel auf die zweite Reichskleiderkarte

Gegenüber Unklarheiten in der Verbraucherschaft wird darauf hingewiesen, daß ein vierter Sonderabschnitt der alten Kleiderkarte für die Belieferung mit Nähmitteln nicht freigegeben ist. Im laufenden Versorgungsvierteljahr findet vielmehr die Abgabe von Nähmitteln bereits auf die zweite Reichskleiderkarte statt. Dabei sind, gemäß Anordnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, auf den Abschnitt Nähmittel I der zweiten Reichskleiderkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. abzugeben, mit der Maßgabe, daß bei Abgabe von Nähseide nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

Denkt an die Verdunkelung eurer Wohnungen!

„Kurier"-Luftschutz-Fragekasten:

Der Hauptgashahn bei Fliegeralarm

Frage: In der Beilage Ihrer Ausgabe vom 5. September brachten Sie eine Anordnung des RdL. und ObdL., wonach bei Fliegeralarm der Hauptgashahn nicht mehr abgestellt werden soll. Da Gasleitungen im Hause bei Bombentreffern fast immer beschädigt werden und da das ausströmende Gas zu Bränden und Explosionen führt, ist mir, und sicher vielen anderen LS.-Warten diese Anordnung unverständlich. Wenn die Gaszufuhr bei Fliegeralarm vom Gaswerk abgestellt wird, da muß dieses mit bekanntgegeben werden.

Antwort: Um mit dem Schluß Ihrer Anfrage zu beginnen, ist keinerlei Rede davon gewesen, daß die Gaszufuhr vom Gaswerk aus abgesperrt wird. Was nun die Verfügung des Reichsministers der Luftfahrt betrifft, dürfen Sie getrost die Ueberzeugung haben, daß die Frage der Abstellung der Hauptgashähne nach allen Seiten hin erwogen worden ist und auch die Möglichkeit von Bränden (wohl weniger Explosionen) ins Auge gefaßt wurde. Immerhin sind auf diesem Gebiete in den von Luftangriffen betroffenen Bereichen Deutschlands reiche Erfahrungen gesammelt worden. Dabei hat sich eben herausgestellt, daß die Nachteile bei abgestellten Hauptgashähnen überwiegen. Wo Häuser und damit Gasleitungen zerstört wurden, waren diese Zerstörungen zumeist so umfangreich und vollständig, daß ausströmendes Gas auch da, wo es sich entzündet hatte, die Zerstörung nicht noch hundertprozentig machen konnte. Auf der anderen Seite aber hat es in sehr vielen Fällen zu Explosionen und anderen nachteiligen Erscheinungen geführt, wo die Hauptgashähne abgestellt waren; besonders in jenen Häusern, in denen Warmwasserspender, Gasbadeöfen usw. in Betrieb waren. In der Eile wurde zumeist das Löschen der Stichflammen an der Brennstelle selbst vergessen. Sie verlöschten dann beim Abstellen des Hauptgashahnes, und beim Wiederöffnen des Hauptgashahnes nach Entwarnung strömte dann das Gas in den Wohnungen ungehindert aus. Die hierdurch eingetretenen Schäden überwiegen bei weitem die Schäden, die in solchen Häusern auftraten, welche Bombentreffer erhielten und in denen die Hauptgashähne nicht geschlossen waren. Hier konnte, wie bereits oben erwähnt, durch das Gas obendrein nicht viel mehr zerstört werden.

Es ist gut, wenn die Bevölkerung den Maßnahmen und Verordnungen der Regierung und obersten Reichsbehörden Vertrauen entgegenbringt, selbst dann, wenn sie im ersten Augenblick unverständlich erscheinen.

Bohnenkaffee in drei Preisgruppen

Zu der angekündigten Verteilung von Bohnenkaffee an die Verbraucherschaft hat die Reichsstelle für Kaffee die erforderlichen Anweisungen erteilt. Das bestehende Röstverbot wird für die Versorgung der Zivilbevölkerung mit Röstkaffee im Rahmen der vom Reichsernährungsminister angeordneten Verteilung aufgehoben. Herstellung und Verkauf der zulässigen Mengen von Bohnenkaffee werden auf drei Güteklassen beschränkt, nämlich eine untere (Preislage I), eine mittlere (Preislage II) und eine obere (Preislage III). Der Anteil der Preislage I muß 20 v. H. der gesamten Röstkaffeeherstellung innerhalb einer Zuteilungsperiode betragen. Für die Abgabe an den Verbraucher werden je ein halbes Kilogramm Röstkaffee folgende Höchstpreise bestimmt: Preislage I: 2,40 RM.; Preislage II: 2,80—3,00 RM.: Preislage III: über 3,00 bis 3,60 RM. — Kleinverteiler dürfen in jeder der drei Preislagen nur einen Preis fordern. Für coffeinfreien Röstkaffee gelten bei früherer Qualität die früheren Preise mit dem Höchstpreis 3,60 RM. je ½ Kilogramm.

*

Verkehrsunfälle. Gestern, gegen 12.10 Uhr, stießen auf der Kreuzung Gökerstraße/Mühlenweg ein Dreiradlieferwagen und ein Radfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. — Am gleichen Tage, gegen 17.15 Uhr, wurde ein Kind beim Ueberqueren der Fahrbahn der Fortifikationsstraße von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Kind wurde mit schweren Verletzungen einem Krankenhaus zugeführt.

Hausfrau, du handelst unsozial, wenn du erst am Nachmittag zum Einkaufen kommst! Hinter dir müssen die Berufstätigen warten, die müde von der Arbeit nach Hause kommen und zu keiner anderen Zeit einkaufen können! Darum kaufe am Vormittag!

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Bordum. Morgen, Freitag, 20 Uhr, bei Walker, Ecke Mitscherlichstraße, Schulungsabend für alle Pol. Leiter, NSV., DAF. und Frauenschaft. Uniform, soweit vorhanden.

NSDAP.-Ortsgruppe Lilienburg. Zusammenkunft aller Pol. Leiter am Freitag, 27. 9., um 20.30 Uhr im „Münchener Bürgerbräu".

NSDAP.-Ortsgruppe Heppens. Heute Gemeinschaftsabend aller Zellen von 1—10 um 20 Uhr im Ortsgruppenheim.

SA.-Marinesturm 2/116. Sämtliche Männer des Sturmes und der Wehrmannschaft treten Sonntag, 8.15 Uhr, beim Rathaus zum Schießdienst an. Fahrräder werden nicht mitgebracht.

SA.-Reitersturm 4/63. Donnerstag, 26. 9., 18.30 Uhr, Reitdienst. Antreten am Stall. 20.15 Uhr Truppappell in „Elisenlust".

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgr. Mellum. Heute abend 8 Uhr im Büro Mitscherlichstraße kurze Besprechung aller Abteilungs-, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen. Erscheinen ist Pflicht.

HJ.-Gefolgschaft 9/59 (Tonndeich, Rüstringen). Die gesamte Gefolgschaft tritt heute um 19.30 Uhr uei der Tonndeichschule zum Appell an.

Fliegergefolgschaft 1/59. Heute melden sich die Kameradschaftsführer der Schar 1 mit je einem Jgg. beim Gefolgschaftsführer um 19.30 Uhr und die Kameradschaftsführer der Schar 2 mit je einem Jgg. um 19.45 Uhr (bei Verhinderung Vertreter).

Marine-HJ.-Gef. 3/59. Die Gefolgschaft 3 tritt am Donnerstag, 25. 9., 19.30 Uhr, vor der Gewerbeschule Roonstraße zu einem kurzen Appell an.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Gesundheitsdienst. Freitag, 20 Uhr, Gesundheitsdienstkursus in der Mädchen-Mittelschule. Die Kursusteilnehmerinnen haben unbedingt zu erscheinen.

JM.-Gruppe 20/59. Erster Dienst am Sonnabend, 28. 9., 14.30 Uhr, Schule Hunrichstraße. Bei gutem Wetter Sportzeug mitbringen.

Personalien

Jubiläum auf der Kriegsmarinewerft. Am 27. 9. vollendet der Oberwachtmann Friedrich Magerkurth, Wilhelmshaven, Kleine Straße 3, eine 40jährige Werftdienstzeit. Dem Jubilar wird aus diesem Anlaß eine Ehrenurkunde der Kriegsmarinewerft überreicht.

Goldene Hochzeit feiern am 1. Oktober die Eheleute Theodor Eden und Frau Katharine, geb. Goeken, Horumersiel.

Eine 101jährige in Jever. In Jever feiert heute Frau Fulke Ammen, ihren 101. Geburtstag.



Zwei Szenenbilder aus der heutigen Eröffnungsvorstellung „Egmont" im Stadttheater

Wir zeigen heute, in Ergänzung unseres gestrigen einführenden Artikels, zwei Bühnenbilder von Harry Breuer für „Egmont". Das linke Bild ist das Straßenbild des mittelalterlichen Brüssels für die Volksszenen; das rechte der Palast des Herzogs Alba. Leider können wir die Farben nicht wirken lassen, aber man bekommt einen Eindruck von dieser großartigen Bühnengestaltung.

Die Eröffnungsvorstellung „Egmont", Trauerspiel von Goethe, mit der Musik von Beethoven, beginnt heute, worauf immer wieder hingewiesen ist, bereits um 18.30 Uhr. Die erste Wiederholung, morgen Freitag, beginnt ebenfalls 18.30 Uhr (Anrecht E 1 und freier Verkauf).

Die ersten beiden Aufführungen der neuinszenierten Johann-Strauß-Operette „Der Zigeunerbaron" finden Sonnabend, den 28. und Sonntag, den 29. September, jeweils 19 Uhr statt.

Durchbruch des politischen Films

Reichsdeutsche Uraufführung von „Jud Süß" in Berlin in Anwesenheit von Dr. Goebbels

Der Film von „Jud Süß" erlebte, nachdem er anläßlich der deutsch-italienischen Filmwoche bereits in Venedig mit Erfolg gezeigt war, in Berlin jetzt seine reichsdeutsche Uraufführung. Diese erste öffentliche Aufführung des von Veit Harlan geschaffenen Werkes gestaltete sich zu einem Ereignis von hoher künstlerischer und politischer Bedeutung. An der Spitze zahlreicher Vertreter von Staat und Partei wohnten die Reichsminister Dr. Goebbels und Dr. Meißner der Uraufführung bei.

Ebenso groß wie das Interesse an diesem Film, das solcherart überall sichtbar wurde, war auch sein äußerer Erfolg. Der Beifall, den man auf allen Plätzen der mit atemloser Spannung aufgenommenen Aufführung zollte, galt jedoch nicht allein den künstlerischen, sondern ebenso sehr auch jenen Qualitäten, die sich aus dem Anklingen an gemeinsame politische Wesenszüge der damaligen und heutigen Zeit ergaben. Anders ausgedrückt: dieser Beifall war nicht nur eine Anerkennung der Tatsache, daß man es hier mit einem unerhört echten und lebendigen, dramaturgisch glänzend durchgeführten und menschlich ergreifenden historischen Film zu tun hatte, sondern auch dafür, daß hier bewußt der Versuch gemacht war, Kraftströme der Gegenwart im Zusammenhang mit längst geschehenen Ereignissen zu zeigen, also Geschichte aktuell zu sehen und aus ihrer Kenntnis zu Kenntnissen zu führen, die zu den Grundlagen der nationalsozialistischen Weltanschauung gehören.

Offen bekennt sich der Film zu der Absicht, propagandistisch im Sinne einer Politik wirken zu wollen, die in der Reinhaltung der Rasse und in der Absonderung aller fremden Einflüsse einen ihrer wesentlichsten Grundsätze verfolgt. In diesem Sinne stellen seine Schlußworte eine flammende Proklamation dar, in der Sinn und Aufgabe dieses Films noch einmal kurz und schlagend formuliert zum Ausdruck gebracht werden. Angesichts solcher deutlich zutage tretenden Absichten hätte man den Film in früheren Jahren als „Tendenzfilm" klassifiziert und damit zugleich ein Urteil über ihn gesprochen: War man doch der Meinung, daß einem Kunstwerk kein schlimmerer Vorwurf gemacht werden könne, als wenn man ihm nachsage, daß es Dinge aussspreche, die der Kunst wesensfremd seien und daher nicht in ihren Bereich gehörten. Dazu gehörte vor allem die Politik. Abgesehen davon, daß eine solche Isolierung der Kunst weder möglich — da ja auch private Vorgänge ohne die Gemeinsamkeit des staatlichen Lebens nicht denkbar sind — noch wünschenswert ist — warum sollte die Kunst auf ein Teilgebiet des menschlichen Lebens verzichten, das zu den schöpferischsten und interessantesten überhaupt gehört? —

Als „politisch" sehen wir heute nicht mehr die kleinen Machtkämpfe vergangener Tage an, sondern all das, was der Verwirklichung einer Idee dient, die es unternimmt, dem deutschen Volke die ihm gemäße Form des staatlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens zu geben. „Politik" ist damit aus der Ebene des Schacherns und Geschäftemachens emporgehoben in eine Sphäre des Geistigen, was praktisch bedeutet, daß Bemühen um eine neue künstlerische Form nicht nur nicht auf die „Politik" verzichten kann, sondern ihr sogar zutiefst verhaftet sein muß. Deutlich beweist dies auch der „Jud-Süß"-Film. Die „Tendenz", die ihm zugrundeliegt, gibt ihm erst seine eigentliche Kraft. Weil man sich von vornherein darüber klar war, daß man nicht nur Geschichte beschreiben, sondern auch deuten wollte, darum konnte man im Ergebnis ein Werk schaffen, dessen dramaturgische Gradlinigkeit absolut überzeugend ist. Alle Vorgänge sind dem einen Ziele untergeordnet, zu zeigen, in welche Gefahr ein Volk sich begibt, das fremdem Volkstum die Tore seiner Städte und Ämter öffnet.

Noch ein zweiter Umstand ergibt sich aus der sogenannten „Tendenz" dieses Films, und auch er trägt nur dazu bei, ihn dramaturgisch fesselnder und klarer zu machen. Um in knappen anderthalb Stunden eine Entwicklung — den Einbruch des Judentums in die europäische Welt sichtbar zu machen, die sich auf lange Zeiträume erstreckte, muß er notwendig stark vereinfachen.

Zu diesem Zweck muß er nicht nur Verdichten und Straffen, sondern notwendig auch in „schwarzweiß" zeichnen (wobei ihm vom Stoff aus allerdings die beste Gelegenheit gegeben ist), die dramatische Wirkung gewinnt dadurch ungemein. Schon Shakespeare, der unübertroffene Meister aller Dramatiker, bediente sich kontrastreicher Gegenüberstellungen. Aus äußerst effektvollen Gegensätzen, wie sie ja gerade mit filmischen Mitteln zu erzielen sind, gewinnt er so die packendsten Wirkungen, so etwa, wenn er von einer von den leidenschaftlich verzerrten Gesichtern jüdischer Ghetto-Fratzen beherrschten und vom Gewimmer eines Ritualgesanges erfüllten Szene überblendet in eine andere, die ein deutsches blondes Bürgermädchen am Spinett darstellt, sein schlichtes, klingendes Volkslied singend.

Weil er weiß, was er will, darum gelingt es dem Film auch in wenigen Gestalten, das Wesen der jüdischen Rasse zu charakterisieren und damit einen unerhört eindrucksvollen, ja dramatischen Anschauungsunterricht zu geben. Da ist der Jud Süß selber, der Typ des Hofjuden, des glatten, speichelleckenden Höflings, der Bart und Kaftan abgelegt hat und in die Welt der Zivilisation eingetreten ist, die er sich nun untertan zu machen sucht mit den Mitteln der Lüge und Heimtücke, jene ewige Gestalt des machthungrigen Juden, die sich feige hinter dem Rücken eines größeren und stärkeren versteckt und im verborgenen seine unsauberen Geschäfte betreibt. Da ist der Jud „Rabbi", der Priester des Talmuds, der glatt und wendig die Gebote Jehovas zu deuten weiß, so daß sie den Wünschen des Machtjuden entsprechen, und da ist schließlich auch der Dreckjude, die Getto-Laus, jene verkommene, heruntergekommene Gestalt mit zerzaustem Bart und verklebten Augen, die nur noch der Niedrigkeit blöder Listigkeit fähig ist — jedem Getto-Besucher polnischer Städte eine nur allzu bekannte Erscheinung!

So hat der Film Gesicht und Wesen des Judentums festgehalten. Er gibt damit, ohne die historische Wahrheit im geringsten zu verletzen, ein Abbild auch des heutigen Judentums und jenes Geistes, dem der Kampf des Nationalsozialismus gilt. Hinter der Darstellung des geschichtlichen Vorgangs steht also höchst aktuelles Zeitgeschehen, für dessen Verständnis damit mehr getan ist als mit manchem dickleibigen Wälzer über die Judenfrage.

Über die künstlerischen Qualitäten des Films berichteten wir schon zur Uraufführung auf der Biennale in Venedig. Der Politiker begrüßt ihn als ein Werk, das sich wissentlich und uneingeschränkt in den Dienst der Idee stellt, er tut dies umsomehr, als mit dem „Jud Süß" eindeutig bewiesen ist, daß das wahre Kunstwerk sich nicht nur mit der „Politik" verträgt, sondern ihrer gerade als richtungweisende, gestaltende Kraft bedarf.

Rudolf Poertner.

Herms Niel am Vortragspult. Am 28. September tritt Herms Niel, der Schöpfer des England- und des Frankreich-Liedes und vieler anderer volkstümlich gewordener Kompositionen aus dem Geschehen dieser Zeit, zum erstenmal an das Vortragspult. Er spricht in der Berliner Philharmonie öffentlich über das Thema „Mein Weg zum Soldatenlied". Die musikalische Umrahmung der Veranstaltung wird vom Reichsmusikzug des Reichsarbeitsdienstes unter persönlicher Leitung von Herms Niel bestritten.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Weg zu Annmarie

Roman von Luise Westkirch – Union Deutsche Verlagsgesellschaft Stuttgart

12. Fortsetzung.

Nur die Dieme brannte, die Nachbarn stellten es erleichtert fest: nur die Dieme! Bloß mit den Körnern dieser Dieme, die unfruchtbar in der Luft verpufften, zu Asche sanken, sanken auch die lockenden Hoffnungen, die Henning darauf gebaut hatte, zu Asche. Nur den notwendigsten Winterbedarf würde der Rest der Ernte decken. Kein Überschuß. Kein Geld, um den Torfkahn zu flicken, kein Geld für den brüchigen Pflug. Aus seinem Traum von einem langsamen Emporkommen sah der Roddebauer sich zurückgeschleudert in die Not, mit der er seit der Übernahme des Hofes zäh und erfolglos kämpfte.

Nachdem der erste Schrecken ihn zur Besinnung kommen ließ, fragte er sich: wie war das zugegangen? Wie hatte das zugehen können? Eine


..auch ihm hilft Nivea
die Haut wirksam zu schützen. Mit Nivea gepflegte Haut bleibt glatt und geschmeidig.
NIVEA CREME

kunstgerecht aufgeschichtete Dieme, auf freiem Feld stehend, fern von allen Zündstoffen — wie konnte die in Brand geraten? —

Da fiel sein Blick auf seinen Vater. Indes alle Grünholzer, Bauern wie Knechte, die Hände regten, um durch Uebergießen des Hausdaches mit Eimern voll Wasser dessen Stroh davor zu schützen, daß aller Wahrscheinlichkeit zum Trotz einige dieser kleinen Raketen sich verirren könnten auf dies Dach und zünden, stand Michael Rodde, die Pfeife zwischen den Zähnen, untätig und starrte aus von Branntwein trüben Augen mit verlegenem Lächeln in den Gluthaufen. Da schlug es wie ein Blitz in Hennings Seele: Der war die Ursache! Der trug die Schuld! Das Zündholz, das ihm die Pfeife anzündete, hatte er unvorsichtig weggeworfen, und damit die in der Sonnenhitze ausgetrockneten Aehren in Brand gesetzt.

Fast von Sinnen vor Zorn und Empörung sprang er auf den Alten zu, packte ihn bei den Schultern, schüttelte ihn.

„Das hast du angerichtet — du allein in deiner verdammten Versoffenheit!"

„Nu, nu, nu", brummte der Altenteiler, „hab doch man bloß meine Pfeife angezündet. Wie konnt ich denken — —"

„Weißt du, was du mir angetan hast?! Weißt du, daß du mich zu Grund gerichtet hast?" schrie Henning. „Nicht genug, daß du den Hof hast verludern lassen! — Auch jede Möglichkeit, wieder hoch zu kommen, machst du mir zunichte! — Wert wärest, daß ich dich ins Feuer hineinschleuderte, das du verschuldet hast — versoffener Lump, du!"

„Nu, nu, nu", wiederholte der Alte ganz gelassen, „ist ja alles man halb so schlimm. Was machst so 'ne Schande? Wenn von den paar Stiegen Weizen dein Hochkommen abhängt, dann kannst man gleich einpacken."

Und schon stand Ralde neben ihrem Bruder.

„Das hat dein Vadder nicht mit Fleiß getan. Regier dich, Henning. Unglück kann jederein haben. Ist eine Schickung Gottes. Er wird wohl wissen", mit einem Blick nach Annmarie hin, „warum daß er sie dir schickt."

Henning sah um sich. Da standen nun auch schon die Frauen und Kinder um den Gluthaufen, ganz Grünholz stand um ihn her. Und in der allen Niedersachsen eigenen Scheu vor einem öffentlichen Auftritt bezwang er sich, wandte stumm dem Geschwisterpaar den Rücken und langte nach einem der Eimer, die vom Ziehbrunnen her in langer Kette von einer Hand zur andern gingen. Bei den wenigen Schritten, die er dazu machen mußte, streifte er fast Annmarie, die in warmem Mitgefühl auf ihn schaute. Sie bewegte die Lippen, sie versuchte zu sprechen, irgendein gutes Wort, ein Wort des Trostes ihm zu sagen. Aber er wollte kein Trostwort hören, er wollte kein Mitgefühl. Sein ganzes Wesen war ein Aufbäumen gegen Raldes „Schickung Gottes", war eiserner Trotz. Er würde diese „Schickung Gottes" bezwingen trotz allem! Er würde es! Und wenn er sich jeden Knochen im Leibe zuschanden arbeiten müßte. Für Empfindungen von Liebe und Zärtlichkeit war fürder kein Platz in seiner Seele.

Die nächsten Tage waren schlimme Tage auf dem Roddehof. Vor dem gewitterdrohenden Gesicht des Bauern wagte keiner, den Mund aufzutun. Als läge eine Leiche im Hause, so schlichen Verwandte und Knechte umeinander. Voll von unheimlicher Lebendigkeit war nur der Bauer, der unerwartet neben jedem einzelnen auftauchte, um ihn zu größerer Kraftanspannung, rascherem Zugreifen anzuspornen — wenn er nicht selbst seinen schadhaften Pflug mühsam über das Ackerland führte, weit tiefere Furchen in die Erde schneidend, als Flip und Lüers je getan hatten, von dem Altbauern ganz zu schweigen. Auch über angrenzende Stücke von Oedland zwang er schweißbedeckt und keuchend diesen Pflug. Er brauchte Land, viel mehr Land, viel reichere Ernten, wenn er bestehen wollte. Mit seinem Vater redete er kein Wort mehr, keinen Blick gönnte er ihm, gab ihm keine Antwort auf seine Fragen.

Der Alte trug's gelassen.

„Wird sich geben. Ist ja alles man halb so schlimm."

Sein Trost war seine Schnapsflasche. Henning nahm sie ihm nicht mehr weg. Mochte er sich totsaufen! War nicht schade um ihn.

Es war Henning gelungen, den einen der beiden Prozesse, in die der Altbauer den Roddehof verwickelt hatte, durch einen Vergleich zu beenden, einen ungünstigen Vergleich, immerhin vorteilhafter jedoch, als die Schraube ohne Ende der andauernden Gerichtskosten. Michael Rodde lächelte sein hohnvollstes Lächeln, als er mit dem alten Eilenkamp am Zaun darüber Zwiesprache hielt.

„Ein durchgedrehter Hansnarr, mein Sohn, hihi. Schmeißt das schöne Geld dem Lohmann in den Hals, totaliter ohne Nötigung. Ich — ich hätt den Prozeß gewonnen. Wird ja sehen, der neunmal gescheite Esel, wohin seine Weisheit ihn führt. Mich kümmert's nicht. Mich kümmert's auch nicht, wenn der Hof zum Teufel geht. Führ ein Hundeleben darauf, seit ich nicht mehr der Bauer bin, das kannst glauben, Nachbar. Ja, die Kinder! Die Kinder! Sei froh, daß du keinen Sohn hast. Wenn ich den Mund auftun wollt — nu ja. Die Strecke, die ich noch durch die Welt laufen muß, ist man lütt — dem Henning seine ist bannig lang. Wird an seinen Vater denken müssen."

Annmarie sah, wie ihr Mann litt, und ihr Herz zog sich zusammen in schmerzvollem Mitgefühl. Wie gern hätte sie ihm seine Last erleichtert, wenigstens durch ein Wort, durch ihre Gegenwart ihm gezeigt, daß jemand sich mit ihm grämte, jemand sich um ihn sorgte. Sie hätte die Hände ihm unter die Füße breiten mögen. Aber er lehnte rauh all ihre Sorge um ihn ab — nicht die Sorge allein, auch sie selber, die ihm beim Erntefest begehrenswert geschienen hatte. Jetzt war nicht Zeit für zärtliche Empfindungen. Jetzt galt es rastlose Arbeit, und jeder Gedanke mußte darauf gerichtet sein, den Hof empor zu bringen. Sie ließ sich nicht abschrecken. Sie mühte sich, ihm unauffällig die kleinen Bequemlichkeiten zu schaffen, von denen sie bemerkt hatte, daß er sie liebte. Aber auch hier nahmen Ralde und Fieke ihr jeden Handgriff vorweg, wehrten ihn ihr. Nicht einmal ihm die Pfeife stopfen durfte sie. Beim ersten Versuch drängte Fieke sie beiseite.

„Das laß nach, Annmarie. Da kennst dich nicht aus. Mein Amt ist das seit Jahr und Tag. Laß die Hand davon."

Sie stellte die schönsten der Blumen, die sie gezogen hatte, Henning auf den Tisch. Aber Ralde nahm sie fort, warf sie auf den Dunghaufen.

Der Bauer kann so 'n Anhäufung von Grünkram um sich nicht leiden. Das mußt dir merken, Annmarie. Es hat eben jeder seinen Gustibus. Eine Ehefrau muß da wohl auf achten."

Unbeschäftigt, überflüssig stand die junge Frau zwischen den mit wildem Eifer Schaffenden. „Das kannst du nicht." „Das sollst du nicht." „Da mengelier dich nicht mit." So klang es Stunde für Stunde ihr entgegen. Und Henning wehrte dem nicht.

Da schlich allgemach Bitterkeit sich in das Herz der jungen Frau, ihr warmes Gefühl für ihn ging unter in Empörung. Wenn er sie denn nur gefreit hatte, um diesen Hof zu halten, den sie anfing zu hassen, so hätte er doch seiner Frau das Leben darauf erträglich machen müssen. Da zog auch sie sich in sich zurück, ward stumm wie er, ging ihm aus dem Wege, wie er ihr aus dem Wege ging, und haderte in versteckten Winkeln mit ihrem Los.

Fortsetzung folgt!

Groß sei dein Opfer

Groß sei dein Opfer — groß wie diese Zeit
Und kühn wie unseres Heeres Heldentaten.
Nicht auf es an des Reiches Herrlichkeit
Und an dem Mute unserer Frontsoldaten!

Das Opfer ist der Pflichten höchstes Gut.
Erheb dein Opfer zu der Fahnen Blut.
Leg deines Herzens ganze Pflicht hinein!
Groß wie die Zeit soll auch dein Opfer sein!

Georg W. Pijet.

Abfuhr für den Federfuchser / Kurhessische Anekdote

Von Heinrich Ruppel

Ein Oberförster im Darmstädtischen hatte seine Frau früh verloren und starb nun selbst plötzlich von seinen Kindern weg. Da wurde ein benachbarter Oberförster, ein Mann von rauhem Wesen, den Waisen zum Vormund bestellt, und er nahm sich ihrer väterlich an. Pflichtgemäß stellte er die hinterlassenen Vermögenswerte, wozu auch eine trächtige Zuchtsau gehörte, in einem Verzeichnis zusammen und reichte es dem Vormundschaftsgericht ein.

Zur gegebenen Zeit brachte die Sau einen Wurf Ferkel, fraß aber in naturwidrigem Gelüsten sogleich ein paar davon auf, wie das nicht selten vorkommt. Und trotz aller Verhütungsmaßnahmen ließ sich die entartete Tiermutter nicht abhalten, ihre Kinder bis zum letzten aufzufressen.

Im nächsten Jahre legte der Vormund Rechnung, erhielt aber die Rückfrage, wo denn die im Vorjahr erwarteten Ferkel verrechnet seien.

Der Vormund berichtete, die habe das Schwein aufgefressen.

Der Herr Obervormund wußte von solchen betrüblichen Anwandlungen der Schweinemütter nichts, weil er, wie man so zu sagen pflegt, vom Mond an den grünen Tisch geschneit war. Er fragte deshalb an, wie das gekommen sei.

Der Forstmann, ein Feind aller Federfuchserei, schrieb kurz und bündig, das wisse er nicht.

Darauf kam postwendend die Rückfrage, w a r u m das Schwein seine Jungen gefressen habe.

Der Vormund überlegte sich den Fall hin und her und kam zu keinem Ergebnis. Er dachte, du schweigst am besten still. Und der Herr Obervormund wird ja wohl auch stillschweigen, wenn er noch halbwegs gescheit ist. Doch darin hatte er sich getäuscht. Ein sehr ungnädiges Schreiben drohte ihm an: Wenn er nicht binnen acht Tagen berichte, w a r u m die Sau ihre Ferkel gefressen habe, müsse er die Gefressenen „ex propriis", d. h. aus dem Eigenen, bezahlen.

Da riß aber dem Vormund der Geduldsfaden, und er schrieb dem gestrengen Herrn Obervormund, genau könne er das Warum nicht angeben, da mittlerweile auch die Ferkelmutter gestorben, eine unmittelbare Anfrage also nicht mehr möglich sei. Er vermute aber, daß sie es getan habe, um ihre Kinder nicht unter das Vormundschaftsgericht kommen zu lassen und einem möglichenfalls zu bestellenden Vormund Scherereien zu ersparen.

Der Oberförster erhielt wegen grober Ungebühr eine Geldstrafe von zehn Talern. Vergnügt sagte er: „Die bezahl ich gern! Haben sich die Onkels doch wenigstens für fünfzehn Taler geärgert!"

Volksgenossen, denkt an die Verdunkelung


Preußische Infanterie 1864
KISSNER

Der GÜLDENRING-Raucher hat jetzt den Nutzen davon, dass wir vor Jahresfrist auf die Herstellung unserer wertvollsten Marken verzichteten. Denn die kostbaren Tabake, die wir dafür bereitgestellt hatten, kommen der Mischung dieser 4 Pfennig-Zigarette zugute. So können wir bei der GÜLDENRING mit Mundstück auf lange Zeit hinaus für eine hervorragende, rein orientalische Tabak-Qualität einstehen.

Seit altersher ist der Tabak ein guter Kamerad des Soldaten. Auch heute soll ihm die Zigarette ein zuverlässiger Gefährte sein und ihn niemals enttäuschen. So setzen wir alles daran, ihm unsere Marken tadellos verarbeitet und in bester Tabak-Qualität zu liefern.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING MIT MUNDSTÜCK 4 PF.

Landesbibliothek Oldenburg

Wie Major Galland seinen 40. Luftsieg errang

Vom Führer zur Ueberreichung des Eichenlaubes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes nach Berlin beordert

DNB...., 26. September

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem erfolgreichen Jagdflieger, Major Galland, das ihm aus Anlaß seines 40. Luftsieges verliehene Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes in der Reichskanzlei persönlich überreicht.

(PK.) Als Major Galland, der Kommodore des Jagdgeschwaders „Schlageter" am Dienstag morgen an der Spitze seines Verbandes zum Feindflug startete, waren es 39 Abschußzeichen, die am Leitwerk seiner Me 109 zu zählen waren. Am Montag war es ihm gelungen, seinen 38. und 39. Luftsieg zu erkämpfen. Nun könnte der 40. fällig werden. Demgemäß herrschte auf dem Liegeplatz der Kommodore-Maschine wieder einmal Hochstimmung. Die Bordwarte hatten alles zum Start bereit gemacht, die Maschine lief nach dem Abbremsen bereits wieder ruhige Touren, da sehen wir den Kommodore der Schlageter-Jäger auch schon aus seiner Maschine steigen. Die Me rollte über die Startbahn und entschwand bald unseren Blicken, mit Kurs auf England. Das Geschwader hatte den Auftrag, einen Kampfverband, der seine Bomben über London abzuwerfen hatte, zu begleiten und ihm den Weg zu sichern.

Sie werden viel zu tun bekommen und hart kämpfen müssen, denn die jüngste Erfahrung hat gelernt, daß die englischen Jäger in dem Zielraum von heute auch zu kämpfen verstehen. Das sind die Gegner, die sich der Kommodore mit besonderer Vorliebe vorknöpft. Erstmal die Lage klärend, sucht er die für ihn günstigste Angriffsposition zu gewinnen — und dann ist er auch schon heran. Alles geschieht blitzschnell und doch ist alles das, was dann folgt, wohldurchdacht. Nichts ereignet sich zufällig und auch das, was der Gegner unternehmen wird, ist mit in den Bereich aller Möglichkeiten einbezogen.

Wird der Kommodore angegriffen, so ist seine Abwehr, trotz der Schnelligkeit, mit der sich ein Luftkampf abspielt, ebenfalls kein überstürztes Handeln, sondern das Produkt sicherer Überlegungen, die schon zum Instinkt geworden sind. 39mal ist Major Galland bis jetzt durch sein schnelles Erfassen der Lage und augenblickliches Handeln im Luftkampf Sieger geblieben.

Wir gehen wieder zum Liegeplatz hinaus, da braust es auch schon über unsere Köpfe hinweg. Die Schlageter-Jäger kommen vom Feindflug zurück. Alle Blicke sind zum Himmel gerichtet. Jeder will der erste sein, der deren „Wackeln" zuerst wahrnimmt. Da, der erste Bordmechaniker des Majors ist der Glückliche. Wir alle schauen in die Richtung, in die seine Hand weist und sehen, wie die Messerschmitt des Majors mit einer nochmaligen Wackelbewegung den Flughafen anfliegt. Die Freude, die ausbricht, erfaßt alle, die sich mit uns draußen eingefunden haben, und unter dem Jubel seiner Soldaten läßt der Kommodore seine Maschine über den Platz rollen. Kaum ist er ausgestiegen, so strecken sich ihm viele Hände entgegen. Er übersieht keine, jede einzelne ergreift er und nimmt mit strahlendem Gesicht alle Glückwünsche entgegen. Als dann der Major seinem ersten Bordwart gegenübersteht, und beider Hände ineinanderliegen, beherrscht die Atmosphäre eine nahezu feierliche Stille. „Ja," sagt der Kommodore, „Meyer, wir haben es auch dieses Mal wieder geschafft." Unteroffizier Meyer streichelt mit der freien Linken liebevoll den Leib der Maschine, die er betreut, und blickt seinem Kommodore stolz in das Auge.

Wir bitten den Major, uns einiges über den Luftkampf, aus dem er heute siegreich hervorging, zu berichten.

„Herrschaften," meint er, „ihr wißt doch, daß ich als Erzähler wirklich ein schwieriger Fall bin, aber weil es der „40." ist, will ich mal nicht so sein. Wir hatten also den Kampfverband, zu dessen Schutz wir eingesetzt waren, pünktlich erreicht und zogen mit diesem den befohlenen Kurs. Eine Weile sah es aus, als wenn alles über alles Erwartungen glatt gehen sollte, dann wurde es aber doch bald anders. Die Tommy waren auch unterwegs. Hoch über uns sahen wir sie in einiger Entfernung auf uns zukommen. Ein Teil schwenkte ab. Er sah wohl noch andere deutsche Einheiten ankommen. Die anderen behielten den Kurs bei. Einige Staffeln Spitfire und einige Staffeln Hurrican waren es, die mit uns anbinden wollten.

Mein Plan, den eng aufgeschlossenen „Verein" auseinander zu sprengen und sich dann den Gegner zu kaufen, war schnell gemacht. Die mit mir fliegenden Kameraden waren schnell verständigt und jeder wußte, was er zu tun hatte. Ich zog dann mit einigen Maschinen nach oben. Mein Vorhaben gelang auch, und der mir am nächsten fliegende Tommy mußte sich zum Kampf stellen. Schon bei meinem ersten Anflug und den wohlgezielten Feuerstößen hatte der Junge den Laden voll. Die Hurricane brannte lichterloh, machte einige ungesteuerte Bewegungen — und von dem brennenden Flugzeug löste sich sein Insasse, mittels Fallschirm stieg er aus. Meine Kameraden hatten auch gut zu tun. Es war, wie man auch sagt, alles dran. Aber daran ist man ja gewöhnt. Ja, das war dann wohl mein 40.," schloß der Kommodore seinen Bericht.

Während der Hauptmann beim Stabe feststellte, daß die Gesamtabschußziffer des Geschwaders 385 betrage, malte der Bordwart den 40. Strich und das Datum an das Leitwerk der braven Me.

Wir blieben noch einige Zeit beieinander. Im Laufe des Nachmittags erhielt der Kommodore ein Telegramm des Führers. Es enthielt den Glückwunsch unseres obersten Befehlshabers und für den Major, sich unverzüglich nach Berlin zur Entgegennahme des Eichenlaubes zum Ritterkreuz zu begeben. Vielleicht trifft er da noch mit Major Mölders zusammen, der aus gleichem Anlaß vor wenigen Tagen nach Berlin befohlen wurde. Die beiden zur Zeit erfolgreichsten Jagdflieger bindet eine enge Freundschaft, beide tragen die gleichen Auszeichnungen.

Kriegsberichter Stolberg

Wer will zur Waffen-SS?

Wer kann in die SS-Verfügungstruppe, die SS-Totenkopfverbände und die SS-Polizeitruppe eingestellt werden?

Viele unserer Nordseejungen möchten gern zur Waffen-SS, zu den SS-Verfügungstruppen den SS-Totenkopfverbänden oder der SS-Polizeitruppe. Zahlreiche Anfragen dieser Jungen zeigen uns aber, daß noch manche Unklarheiten über den freiwilligen Eintritt in die Waffen-SS bestehen.

Bei dieser Einstellung in die Waffen-SS als dem unter den Waffen stehenden Teil der Schutzstaffel muß zunächst einmal unterschieden werden zwischen der regulären Einstellung von längerdienenden Freiwilligen, die sich auf viereinhalb oder zwölf Jahre verpflichten müssen und der Einstellung von Kriegsfreiwilligen, die sich zeitlich nicht zu verpflichten brauchen. Die Einstellung kann erfolgen in die SS-Verfügungstruppe, zu der auch die Leibstandarte SS „Adolf Hitler" gehört, zu den Totenkopfverbänden und zur SS-Polizei-Truppe, die wie die anderen Verbände der Waffen-SS Frontregimenter umfaßt. Bei diesen Formationen der Waffen-SS kann nur eine Einstellung jüngerer Bewerber erfolgen, bei der SS-Verfügungstruppe und den SS-Totenkopfverbänden beträgt das Einstellungsalter 17 bis 27 Jahre.

Lediglich bei den SS-Totenkopfstandarten ist eine Einstellung der Altersklassen von 28 bis 39 Jahren als Zeitfreiwilliger vorgesehen. Ueber 40 Jahre alte Freiwillige werden jedoch nur dann eingestellt, wenn die Bewerber den Kampfformationen und Gliederungen der Partei oder dem NS.-Reichskriegerbund angehören.

Die Auslese ist recht scharf; zu der ärztlichen Untersuchung tritt die SS-Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintreten will, die bestimmte Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt; die Zuerkennung der SS-Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Besten unter dem Nachwuchs den Weg zur Waffen-SS öffnen. Bei Befähigung steht dem jungen Mann, der im Dienst in der Waffen-SS seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen; es sei nur an die SS-Junkerschulen erinnert. Für einen Besuch der Junkerschulen ist die Reifeprüfung nicht Bedingung.

Nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS erfolgt die Fürsorge und Versorgung entsprechend der Wehrmachtsversorgung nach dem SS-Fürsorge- und Versorgungsgesetz. Hier sei nur auf die Uebernahme in die Beamtenlaufbahn hingewiesen, vor allem in die Schutzpolizei, Kriminalpolizei, Verwaltungspolizei, den Zollbienst usw.

Licht ist das sicherste Bombenziel!
Deshalb sorgt für vollständige Verdunkelung.

Sport

Hafenneubaudirektion siegreich

bei der Durchführung des Sommersporttages der Betriebe

Am Dienstagnachmittag führte die Hafenneubaudirektion den Sommersporttag der Betriebe für diejenigen Gefolgschaftsmitglieder durch, die an dem ersten Veranstaltungstage durch Bereitschaftsdienst usw. an der Teilnahme verhindert waren. Der Betriebssportwart konnte dem Hafenbaudirektor Tiburtius, der diesmal selber erschienen war, wieder eine beachtliche Zahl der angetretenen Gefolgschaftsmitglieder melden. Reibungslos, unter der Leitung des Betriebssportwartes Lemmens und seiner Helfer wurden die Uebungen des Laufens und Werfens, dann die Partnerübungen, die gymnastischen Uebungen der Frauen und zuletzt die drei Spielvorführungen abgewickelt. Abschließend wies der Hafenbaudirektor in einer Ansprache auf den eigentlichen Sinn dieses Sportappells hin. Die körperliche und sportliche Höchstleistung sei nicht das Ziel dieser Veranstaltung gewesen. Sie sollte allein bei, fröhlichem Spiel und einfacher Leibesübung die kameradschaftliche Verbundenheit aller Mitarbeiter der Hafenneubaudirektion zum Ausdruck bringen. So wie diese kleine Gemeinschaft einen festen Block für ihre Arbeitsaufgabe bilde, stehe auch Deutschland stark und durch keinen Feind bezwingbar da. Mit einem Gruß und einem Dank an den Führer wurde die Veranstaltung geschlossen.

Ein flüchtiger Ueberblick über die Ergebnisse ließ erkennen, daß die Hafenneubaudirektion mit dieser Durchführung des Sommersporttages die erforderliche Punktzahl, die für die Auszeichnung als Gausieger grundlegend ist, weitaus erreicht hat. Fe.

Gef. 3/59 II — Motor-Gef. 1/59 3:1 (2:0)

Am Dienstag trafen sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel. Die zweite Mannschaft der Gef. 3/59 war mit viel Interesse und Eifer bei der Sache und konnte wieder einen schönen Sieg erringen.

Niedersachsen-Fußball setzt voll ein . . .

Nun geht auch im Bereich Niedersachsen der Fußball-Punktspielbetrieb auf der ganzen Linie los, denn die Bereichsklasse setzt am Sonntag mit je zwei Spielen in den Staffeln Nord und Süd ein, dazu setzt der Kreis Bremen seine Meisterschaftsspiele fort und auch Osnabrück beginnt am 29 September mit den ersten Punktreffen der ersten Klasse. Die Begegnungen der Bereichsklasse sind wie folgt angesetzt: Hannover 96 gegen Hildesheim 07 in Hannover, Eintracht-Braunschweig gegen Arminia in Braunschweig, VfL. Osnabrück gegen ASV. Blumenthal in Osnabrück, Werder-Bremen gegen Schinkel 04 in Bremen.

Es ist also mit dem Treffen Eintracht-Braunschweig gegen Arminia-Hannover bereits ein Schlager zu verzeichnen, denn die Arminen schlugen am letzten Sonntag den HSV. von 1896 und trennten sich vom Bereichsmeister VfL. Osnabrück in letzter Zeit in Hannover siegreich und in Osnabrück unentschieden.

Spannung zur III. Tschammer-Pokal-Schlußrunde

Zwischen dem vergangenen Fußball-Länderkampf gegen die Slowakei und dem kommenden gegen die Ungarn treffen sich die sechzehn besten deutschen Pokal-Mannschaften in der III. Schlußrunde um den volkstümlichen Tschammer-Pokal. Es ist ein neuer Beweis für die Planmäßigkeit, mit der der deutsche Sport sein umfangreiches Programm auch in Kriegszeiten durchführt. Dazu kann man feststellen, daß der Wettbewerb des Reichssportführers in keiner Weise an Interesse eingebüßt hat, obwohl doch viele Mannschaften auf ihre Besten, die das Ehrenkleid der deutschen Wehrmacht tragen, verzichten müssen.

Acht reizvolle Paarungen stehen auf dem Programm des 29. September: VfB. Königsberg gegen BuEV. Danzig, Schwarz-Weiß Essen gegen BSG. Eschweiler, SpVg. Fürth gegen Schalke 04, Eintracht Frankfurt gegen Fortuna Düsseldorf, Wacker Wien gegen Wiener Sportclub, Stuttgarter Kickers gegen Rapid Wien, Union Oberschöneweide gegen 1. FC. Nürnberg, Dresdener SC. gegen Rotweiß Frankfurt.

Die stark fettlösende Wirkung, die imi besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig!

Hausfrau, begreife: imi spart Seife!

Offene Stellen

Für sofort oder später tüchtiger
Maschinen-buchhalter(in)
gesucht.
„Wilhelmshavener Kurier"

Wir suchen zum sofortigen oder späteren Antritt kräftigen, arbeitsfreudigen
Kutscher
Krieger & Sohn
Warengroßhandel
Roonstr. 151/153, Telefon 107

Arbeitskräfte
zum Anlernen gesucht.
Norddeutsche Isolierwerke
Kreuser u. Klostermann
Montagebüro Wilhelmshaven
Telefon 296

Frau
oder älteres Mädchen für Haushalt u. Geschäft gesucht.
Gaststätte Feike Frank
Einigungsstraße 23.

Tack
Wir suchen auf sofort oder später eine fachkundige
Verkäuferin
Conrad Tack & Cie., Wilhelmshavener Straße 6
Schuhgeschäft

Junge
Büfettstütze
auch Anfängerin, gesucht.
„Stadtcafé"

Saubere, ehrliche, zuverl.
Hausgehilfin
sofort oder später gesucht.
Vorzustellen nach 19 Uhr.
Dr. Schmidt, Adalbertstr. 13.

Tüchtige
I. Buchhalterin
gesucht.
A. Kickler
Roonstraße 54 Ruf 449

Gesucht für sofort mehrere tüchtige
Reinmache-frauen
Bezahlung erfolgt nach der Tarifordnung B.
Allgemeine Ortskrankenkasse Wilhelmshaven.

Wir suchen ein junges Mädchen als
Lehrling
für unser Kontor.
Buchdruckerei
August Stecker & Co.
Wilhelmshavener Straße 46.

Hausgehilfin
erfahren und umsichtig, für Drei-Personen-Haushalt zu sofort oder später gesucht.
Frau Rieger, Roonstr. 17, I links

Zuverlässiger
Bote
(Kleinkraftradfahrer)
möglichst zu sofort gesucht. (Dauerstellung).
Lichtpausanstalt W. Bruns
Gökerstraße 104

Gewandter, vielseitiger
Kaufmann
beabsichtigt sich auch in den Spätnachmittag- und Abendstunden zu betätigen. Angebote unter C. 1089 an den „Kurier" erbeten.

Wasch- und Reinmachefrau gesucht. H. Möhlmann, Deichstraße 22.

Gesucht eine Arbeitsfrau einmal wöchentlich.
Roonstr. 70, I.

Zum 15. 10. 40 Morgenhilfe od. Pflichtjahrmädel gesucht. Flint, Wilhelmshaven, Herbartstr. 59.

Reinemachefrau gesucht für 2 bis 3 Tage in der Woche. Oldenburgerstraße 12, Erdg.

Junges Mädchen oder Frau für vormittags gesucht. Kuhlmann, Bismarckstraße 69, I.

Pflichtjahrmädel gesucht. Hegelstr. 20.

Wer arbeitet Couch auf? Angebote unter C. 958 an den Wilhelmhavener Kurier.

Stellengesuche

Suche für sonntags Beschäftigung als Servierfräulein. Schriftliche Angebote unter C. 1021 an „Kurier".

Autoschlosser, Führerschein 1 bis 3, sucht Stellung als Nebenbeschäftigung, gleich, welcher Art. Richard Laier, Adolfstraße 45.

Halbtagsstellung von junger, verheirateter Frau gesucht (Schreibmaschine, Zeichnen oder andere Bürotätigkeit, evtl. Übernahme häusl. Schreibmasch.-Arbeit). Angebote unt. C. 1018 an Kurier.

Maschinenschreiber, Anfänger, sucht Stellung. Angebote unter C. 1052 an „Kurier".

Suche für meine Tochter, 16½ Jahre, mittlere Reife und Höhere Handelsschule, zum 15. 10. 40
Pflichtjahrstelle
mit Familienanschluß in gepflegtem Hause. Angebote unter C. 1057 an den Kurier".

Suche in meiner Freizeit vor- od. nachmittags Nebenbeschäftigung Spedition oder dergl. Angebote unter C. 1094 an „Kurier".

Jg. Malergehilfe sucht ab 17 Uhr Nebenbeschäftigung, gleich welcher Art. Angebote unter C. 994 an Kurier.

Auto

Leichter Beiwagen zu verkaufen. Seitz, Peterstraße 61.

Motorrad, 250 Zündap umständehalber billig zu verkaufen. Wo, sagt der Kurier.

Herr, 38jährig, Angestellter, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame, evtl. spätere Heirat. Zuschriften unter C. 1030 an „Kurier".

Schlesierin, 29 Jahre alt, kath., möchte, da hier fremd, gerne einen passenden Lebenskamerad. kennenlernen. Angebote mit Bild unter C. 1093 an Kurier.

Handwerker, 38 J., 1,68 gr., geschieden, wünscht auf diesem Wege Fräulein oder Witwe bis 37 J. kennenzulernen. Mit 1 oder 2 Kindern angenehm. Bei gegenseitigem Versteh. Heirat erw. Nur ernstgemeinte Zuschriften unt. C. 1049 an Kurier.

Mitte Vierzig. wünscht einen Herrn passenden Alters zwecks Heirat kennenzulernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild, jedoch nicht Bedingung unter B. 100 an Annahmestelle Kling, Bordumplatz.

Geld

Wer leiht Angestellten RM. 150 bei guten Zinsen und 3monatlich. Rückzahlung? Angebote unt. C. 1059 an Kurier.

Heirat

2 Junggesellen, in gut. Position, lustig. Geselligkeit liebend, 28 und 30 Jahre alt, gutes Aussehen, wünschen auf diesem Wege 2 nette, lebensfrohe Mädel kennenzulernen. Heirat erwünscht. Streng diskrete Bildangebote unter C. 1023 an „Kurier".

Groß ist die Nachfrage täglich in unserer Geschäftsstelle nach
möblierten Zimmern
Geben Sie durch eine Kurier-Gelegenheits-Kleinanzeige von dem Freiwerden Ihres Zimmers Kenntnis und es wird sich schnell bei Ihnen der richtige Mieter vorstellen

Landesbibliothek Oldenburg